

Der Textil-Arbeiter

Verenigt seid Ihr Alles!
Verzinkt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Beilage. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 24. Auflage 88 000 Chemnitz, Freitag den 15. Juni 1906. Auflage 88 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen Unternehmern und Webern und Weberinnen in GutsMuths (Schiffmann & Reinerth) in Rheydt, Textilarbeitern und Arbeiterinnen überhaupt in Bramsche, Holtbus, Sommerfeld, Forst, Guben, Weiskau, Peiß, Spremberg, Sorau, Finsterwalde, Seifersdorf, Donabritz (Samerlon), Jittau, Gummitandwebern in Wien, Samtwebern in W. Gladbach (Gebr. Sölgermann), Spinnerelarbeitern in Ebersbach i. Sa. (Hermann Wänches Erben), Posamentierern in Ebersbach-Warmen, Offenberg a. M., Jute- und Webern in Weida, Budapest, Färbereiarbeitern in Berlin (Alterhoff), Oelberfeld, Rheydt, Bleichern in Friedland Bez. Breslau (Arull), Webern, Spinnern, Spulereinen in Rheine, Langenbielau (Einpinner), Waltersdorf b. Großschänau (Lange), Textilarbeitern in Wülfen (Holzer & Lewi), Tuchpressern in Nachen, Baumwollspinnern, Baumwollwebern und Weberinnen in Albn a. Rh. (Baumwollspinnerei und Weberel), Hannover (Sannoversche Baumwollspinnerei und Weberel), in Augsburg (Wühlbach), Spinnern und Anlegern in W. Gladbach (Kammgarnspinnerei), Tuchwebern in Schwaig b. Erding, Druckern in Penig (W. Glaser Nachfolger), Teppichwebern und Druckereinen in Hof in Bayern (Baruther & Co.), Spitzenwebern in Zwidau i. Sa. (Sandmann & Sellwig).

Sächsischer Textilbarone an der Arbeit.

Wir sind in der angenehmen Lage, über eine Vorstandssitzung der sächsischen Textilindustriellen berichten zu können, die am 28. Mai in Chemnitz abgehalten wurde. Daß wir den Herren Scharfmachern vom sächsischen Textilindustriellen-Verband schon wieder in die Karten geschaut haben und ihre geheimen Pläne an das Tageslicht ziehen können, wird zwar nicht, desto mehr aber die Textilarbeiterschaft erfreuen.

An der erwähnten Sitzung, die im Verbandslokal tagte, nahmen folgende Herren teil: Kommerzienrat Starck, Chemnitz, Direktor Hertle, Leipzig, Moritz Burmann von der Firma Solbrig Söhne, Chemnitz, Kommerzienrat Wenzel, Leipzig, und Lukas Schmidt, Crimmitschau. Die Tagesordnung enthielt folgende Beratungspunkte: 1. Bericht über die Verhandlungen der Hauptstelle und des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie in Berlin am 19., 20. und 21. Mai 1906. 2. Bericht über die Arbeiterschwierigkeiten in Langensalza, Crimmitschau, Wittweida, Chemnitz, 3. Streikauflauf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung veranlaßte der Kommerzienrat Starck eine Aussprache der Herren Kommerzienrat Wenzel und Direktor Hertle über die Verhältnisse in der Leipziger Ortsgruppe. Der letztere erklärte, daß die Ortsgruppe Leipzig in ihrem ganzen Umfang bestehen bleibe und in allen gemeinsamen Fragen gemeinsam handeln werde. Die fünf Firmen der Kammgarnbranche behielten ihren durch besondere Verhältnisse begründeten engeren Verband, die für diesen angenommenen Satzungen befänden sich in Uebereinstimmung mit denen des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, ohne daß dieser besondere Kenntnis davon nähme.

Kommerzienrat Starck brachte dann zur Sprache, wie der Bericht der diesjährigen Hauptversammlung und in time Leuchterungen des Geheimrats Bogel am 28. Februar in „Textilarbeiter“ und in der sozialdemokratischen „Wollstimme“ hätten veröffentlicht werden können. Es wurde beschlossen, in Zukunft einen Saal für die Versammlungen zu wählen, der fremden Hören keine Gelegenheit zum Steuographieren biete.

Dann wurde mit der Verhandlung der Tagesordnung begonnen.

Herr Kommerzienrat Starck hat in Sachen der Streikunterstützungsfrage am Sonntag den 20. Mai in Berlin eine Zusammenkunft mit den Herren Busch, Regierungsrat Betzig, Dr. Langler, Dr. Lehmann, Dr. Stresemann gehabt. In dieser Zusammenkunft ist in Aussicht genommen worden, daß die im Wächener Bezirk bestehenden Verbände einzeln in den Streikmaßnahmen der Hauptstelle eintreten sollen, um einen Erfolg zu machen. Der Verband sächsischer Thüringischer Weberinnen und der Fabrikantenverein in Weidau wollen noch nicht beitreten, da ihnen die Beiträge zu hoch sind. Die Jute-Industriellen bleiben als wirtschaftlicher Verband unter sich, werden sich aber in Zukunft den Ortsgruppen des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie anschließen und nur an den Verwaltungskosten dieser Ortsgruppen partizipieren. Dieser Vorschlag des Arbeitgeberverbandes der

deutschen Textilindustrie fand die Zustimmung der anwesenden Herren. Der Kommerzienrat Starck besprach dann die vorliegenden Satzungen des Verbandes sächsischer Industrieller für Streikversicherung. In diesen Satzungen wird erklärt, daß die Streikversicherung der Textilindustriellen in Sachsen dem Verbande von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie überlassen bleibt. Der Kommerzienrat Starck verlas darauf ein Telegramm des Herrn Dr. Stresemann, in dem dieser mittelst, daß er im Zentralverband Deutscher Industrieller in Berlin einen Antrag stellen will, demzufolge die Vereinigung des Vereins der Arbeitgeberverbände mit der Hauptstelle in der Streikunterstützungsfrage vorgenommen werden soll. Ferner gelangte zur Kenntnisnahme die Abgrenzung der Arbeitsgebiete in einigen Orten Thüringens zwischen dem Verbande sächsischer Thüringischer Weberinnen und dem Verbande sächsischer Industrieller. Der Kommerzienrat Starck berichtete über die Korrespondenz mit der Kammgarnspinnerei Weisse jun. u. Co., Langensalza. Wenn die Arbeiter trotz der unter Zustimmung des Verbandes gemachten Zugeständnisse in den Streik treten, soll die Firma geschloßt werden, vorausgesetzt, daß der einzulegende Streikauflauf anerkennt, daß der Streik nicht berechtigt ist.

Herr Lukas Schmidt machte die Versammlung mit der Stimmung der Werdauer Textilindustriellen gegenüber einer Verkürzung der Arbeitszeit bekannt, wie sie in Crimmitschau seit 10. April d. J. eingeführt ist. Die Arbeitszeit ist in Crimmitschau auf 10 1/2 Stunden, unter Ausglückung der Löhne, festgesetzt. Von der Baumwollweberin Wittweida ist die Forderung des zehnstündigen Arbeitstages gemeldet. Man hofft, daß über den 10 1/2 stündigen Arbeitstag zu einigen. Herr Direktor Hertle empfahl, statt von täglich, von wöchentlich 60 bis 62 stündiger Arbeitszeit zu sprechen. Die Chemnitzer Aktienspinnerei will vom 1. Oktober d. J. ab den 10 1/4 stündigen Arbeitstag bewilligen, wenn weitere Ansprüche auf Verkürzung der Arbeitszeit bis zur gesetzlichen Regelung nicht gemacht werden. Bei dieser Vereinbarung hat der Arbeiterausschuß mitgewirkt. Kommerzienrat Starck gab dann bekannt, daß die Differenzen mit den Arbeitern der Färbereifirma Hermann Friedrich in Chemnitz durch kleine Konzessionen der Firma und Entlassung der „Heher“ geschlichtet seien. Der Vorstand begrüßt „freudig“ den von Wittweida gegebenen Rat, von der Freigabe des Sonnabendnachmittags abzulehnen, denn dadurch würde die Herabdrückung der Arbeitszeit unter 80 Stunden erreicht; bei Einführung des zehnstündigen Arbeitstages kämen dann nur noch 55 Stunden Arbeitszeit in Betracht. Den Wittweidaer Weberinnen soll die Beobachtung dieses Punktes nochmals vorstandsfest empfohlen werden. Der Kommerzienrat Starck stigmatisierte darauf den gegenwärtigen Stand der Streikauflauf und Kommerzienrat Wenzel stellte die Abmachungen mit, die die Kammgarnspinnereien unter sich und mit ihren Kunden zu treffen im Begriffe stehen und die der Gegenseitigkeit Rechnung tragen. Kommerzienrat Wenzel will den Wortlaut der Bedingungen seines Verbandes, sobald er feststeht, einlösen. Kommerzienrat Starck beabsichtigt, den Text gleichzeitig mit dem im Zentralverband Deutscher Industrieller beschlossenen unter den Vorstandsmitgliedern zirkulieren zu lassen. Trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung waren von dem Gesamtvorstand nur 4 Herren erschienen, was besonders bedauert wurde.

Die sächsischen Arbeiter wissen also, was sie von den Scharfmachern des sächsischen Textilindustriellenverbandes zu erwarten haben. Ein isoliertes Unternehmertum steht ihnen gegenüber, das seine wirtschaftliche Macht rücksichtslos den Forderungen der Textilarbeiterschaft, und mögen sie noch so beschiden und berechtigt sein, entgegenstellt. Besonders ist es die von der Arbeiterschaft verlangte Verkürzung der Arbeitszeit, die die Scharfmacher so lange als nur möglich hinausschieben wollen. Es verschlägt ihnen dabei nichts, daß die Arbeitszeitverkürzung in anderen Ländern Fortschritte macht, welche die in Deutschland in diesem Betracht gemachten weit in den Schatten stellen; in England beträgt die Arbeitszeit in der Textilindustrie fast durchweg schon weniger als 80 Stunden wöchentlich, oft nur 58 Stunden, der Sonnabendnachmittag ist frei. In der Schweiz hat man namentlich hinsichtlich der Freigabe des Sonnabendnachmittags schon Zugeständnisse errungen. Bei uns in Sachsen steht das Unternehmertum seinen besondern Stolz darin, in dieser Hinsicht nicht nachzugeben. Und auf die Hilfe der Gesetzgebung wird man noch lange warten müssen. Und wie die Textilproben in Sachsen, so sind auch die im Reich drauß und dran, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiterschaft so lange als nur irgend möglich ins Loch zu spannen und seine Minute Arbeitszeitverkürzung zu gewahren. Da muß auch dem blödesten Arbeiter klar werden, daß nur durch eine starke, tagelange Organisationskraft die gerade in der Textilindustrie herrschende lange Arbeitszeit und andere Mißstände beseitigt werden können. Darum: Einmütig in den Textilarbeiterverband!

Verwaltungsvorschriften für die Mitglieder des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie.

Wir haben eine gute Woche. An anderer Stelle können wir über eine Vorstandssitzung der sächsischen Textilindustriellen berichten, hier geben wir andere interessante Vorgänge aus dem Lager unserer Freunde bekannt.

In den Verwaltungsvorschriften heißt es:
„Um ein gleichmäßiges Vorgehen in Arbeiterangelegenheiten zu erzielen und die Nachbarbetriebe nicht zu beunruhigen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie:

1. Prinzipielle Änderungen an den bisherigen Arbeitsbedingungen und der bisherigen Arbeitszeit nicht vorzunehmen, ohne sich vorher mit der betreffenden Orts- oder Branchengruppe, welcher es angehört, ins Einvernehmen gesetzt zu haben.
2. Gemäß § 8 der Satzungen sind die Verbandsmitglieder verpflichtet, den Vorstand von in ihren Betrieben drohenden oder ausgebrochenen Arbeiterschwierigkeiten sofort zu benachrichtigen.

Die Anzeige ist schriftlich zu wiederholen unter Angabe
a) der unmittelbaren Ursache des Streiks,
b) der Forderungen der Beschwerden der Arbeiter und deren Begründung.

- a) etwaiger Nebenstände, betriebsfremde Agitationen und dergl.
- Mit der Anzeige einzusenden ist:
a) die Arbeitsordnung des Betriebes,
b) eine Liste der ausständigen Arbeiter,
c) eine Abschrift der etwa schriftlich eingereichten Mitteilungen und Forderungen der Arbeiter,
d) etwaige Wünsche, betreffend das Vorgehen des Verbandes.

3. Sobald ein Mitglied eine Streitigkeit mit seinen Arbeitern dem Verbandsvorstand zur Regelung unterbreitet hat, übernimmt dieser die Leitung der Angelegenheiten und das Mitglied hat sich von da ab aller vom Vorstand nicht gebilligter Schritte zu enthalten, wenn es nicht der Unterflügelung des Verbandes verlustig gehen will.

Gelingt es dem Mitgliede, die Streitigkeit nach Rücksprache mit dem Vorstand, ohne gegen die Satzungen § 1, Ziffer 2 und 3, zu verstoßen und noch, ehe es zu einem Streik kommt, zu beilegen, so hat dasselbe eingehend an den Vorstand zu berichten, wie es die Angelegenheit erledigt hat, insbesondere, ob es den Arbeitern irgendwelche Konzessionen gemacht hat oder ob der Einfluß des Verbandes dabei maßgebend gewesen ist.

Der Vorstand muß durch diese Mitteilung in der Lage sein, etwaigen Erfolgsberichten der gegnerischen Blätter in der befreundeten Presse bestimmt entgegenzutreten zu können. Insbesondere hat jedes von einem Streik betroffene Mitglied folgende Vorschriften streng zu beobachten:

- a. bei Ausbruch eines Streiks erklären, wenn derselbe mit einseitigem Kontraktbruch der Arbeiter verbunden, alle etwaigen früheren Vereinbarungen und gemachten Zugeständnisse;
Die Arbeiterschaft ist hierauf zutreffendfalls bestimmt aufmerksam zu machen.
- b. niemals ist mit betriebsfremden Arbeiterführern zu unterhandeln, sondern nur mit Vertretern aus der eigenen Arbeiterschaft oder mit dieser selbst ist die Sachlage zu besprechen, und zwar stets vor Zeugen;
- c. ohne eingeholte Zustimmung des Vorstandes bzw. des Streikausschusses sind keine, wie immer gearteten Zugeständnisse an die Streikenden zu machen. Das Mitglied muß sich darauf beschränken, etwaige Vorschläge der Arbeiter dem Vorstande bzw. dem Streikauflauf mitzuteilen;
- d. die Vermittelung der Behörden, der Gewerkschaftsgerichte, der Gewerbeinspektoren ist mit dem Hinweis darauf abzulehnen, daß dieses Sache des Verbandes sei;
- e. alle Mitteilungen über Streik an die Konkurrenz, die Arbeitsnachweise, die Zeitungen, sowie etwaige Verwicklungen sind dem Vorstande zu überlassen;
- f. es ist dem von einem Streik betroffenen Mitgliede nicht gestattet, sich die ihm fehlenden Arbeitskräfte durch Herbeiführung aus den Betrieben von Verwandten u. dergl. zu verschaffen;
- g. sämtliche Verbandsmitglieder sind verpflichtet, die während eines Streiks von dem Vorstande bzw. Streikauflauf getroffenen Anordnungen, soweit sie diese angehen, zu befolgen, besonders wenn es sich um die in § 1,

Ziffer 1. vorgelegene Nichtaufnahme ausständig oder ausgesperrter Arbeiter handelt;

b. Arbeitswillige, die während einer Arbeiterbewegung eingestellt sind, dürfen während dieser Bewegung und drei Monate nachher nicht ohne Zustimmung des Vorstandes entlassen werden, sofern nicht ein gesetzlicher Grund vorliegt, der zur sofortigen Entlassung berechtigt.

Sobald bei einer Einzelfirma oder einer offenen Handelsgesellschaft ein vollständiger Inhaberwechsel eintritt, ist dem Vorstande davon Mitteilung zu machen und um Fortbestand der Mitgliedschaft anzufuchen.

Mitteilungen und Korrespondenzen sind, abgesehen von ganz dringenden Fällen, stets an den Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie zu Chemnitz, Schützenstraße 2, nicht an die einzelnen Vorstände, zu richten.

So also sieht das Folge „Herrenrecht“ der „Herren im Hause“ aus. Und diese Herren ohne Herrenrecht schwafeln den Arbeitern vor, daß sie (die Arbeiter) von ihrer Organisation vernachlässigt würden. Auchliches würde sich wohl keines unserer Mitglieder gefallen lassen. Wir hätten z. B. nichts dagegen, daß ein Mitglied auf eigene Faust sich über günstigeren Arbeitsbedingungen, als die übliche, einigt. Ein Unterneher darf aber auf eigene Hand dergleichen nicht unternehmen, selbst wenn dies zu seinem eigenen Nutzen gleichfalls wäre, nicht nur zum Nutzen des oder der Arbeiter. Der Unterneher darf weder die Arbeitszeit allein verkürzen, noch verlängern. Beachtenswert ist, daß bei jedem Streit eine Liste der ausständigen Arbeiter eingekandt werden muß. Wozu? Doch lediglich, um denselben den Eintritt in andere Fabriken entweder zu erschweren oder ganz zu verhindern! Dafür spricht auch eine andere Stelle der „Verwaltungsvorschriften“. Wer andere an freiwilliger Arbeit hindert, gehört aber nach einem bekannten Ausspruch ins Zuchthaus. Bei jedem Streit übernimmt der Verbandsvorstand die Leitung; der betroffene Fabrikant wird wie ein unmündiges Kind zur Seite geschoben und hat über sein eigenes Wohl nicht mehr zu bestimmen. Solange es nicht zum Streit kommt, hat zwar der Fabrikant noch etwas Freiheit seinen Arbeitern gegenüber, er hat dann aber über einen etwaigen Verbleib an den Verbandsvorstand zu berichten, und dieser entscheidet dann, ob der Mann in seinen Konzeptionen an die Arbeiter nicht etwa zu weit gegangen ist. Funktion der Vorstand, daß letzteres geschehen ist, so kann er die Zustände wieder aufheben bzw. verringern. Da braucht man sich nicht mehr zu wundern, daß so mancher Fabrikant einmal gemachte Zugeständnisse bald wieder zurückzieht und wortbrüchig wird; der Bienen muß. Besonders bequem ist die Bestimmung, daß alle früheren Vereinbarungen erlöschen, wenn die Arbeiter vertragsbrüchig werden. Man braucht sie nur soweit zu drangsalieren, daß sie verweigern kontraktbrüchig werden, und alle früheren Abmachungen sind für die Kat. Das sollte aber die Arbeiter ermahnen, ihren Kampfesmut manchmal zu zügeln und unter allen Umständen Kontraktbruch zu vermeiden. Die Ausschaltung der Organisationsführer bei Unterhandlungen ist an sich schon eine Annäherung; sie wird zu einer Unverschämtheit ohnegleichen, wenn unternehmerseits die Unterhandlung nur von der Organisation geführt wird und der beteiligte Fabrikant „nix tau legen“ hat. Auf Arbeiterseite soll dagegen gerade die Organisation nichts zu sagen haben. Man sieht, Gerechtigkeit und Konsequenz ist nicht die schwache Seite unserer Textilgewaltigen. Vergeblich ist auch die Hoffnung auf Vermittlung der Behörden usw. Sie ist einfach abzulehnen, darf also nicht zugelassen werden. Was sagen diese Behörden, deren Pflicht es ist, den Frieden im Lande aufrecht zu erhalten bzw. wieder herzustellen. In dieser ihrer Beiseiteziehung, sie, von denen doch stets das Unternehmertum Hilfe in seiner Bedrängnis verlangt, unter Umständen sogar militärische? Sind die Behörden nur gut, wenn es heißt, den Unternehmern zu Hilfe zu kommen? Oder sind sie auch unter Umständen zum Schutze gegen die Willkürherrschaft der Unternehmer da? Was sagen sie zu ihrer Beiseiteziehung durch die Textilbarone, denen sie schon so oft, wie in Crimmitschau, zu Hilfe kamen? Sie werden von den anmaßenden Textilgewaltigen mit nicht mehr Hochachtung behandelt, als ein gewöhnlicher Arbeiteragitator.

Gefinde-Ordnung für Berliner Stiderei-Betriebe.

Vor uns liegt ein Ding, über welches sein Schöpfer — der Herrgott möge ihm verzeihen! — Arbeitsvertrag schrieb. Schon manche Probe kapitalistischer Unverschämtheit und pyramidenförmiges unkenntnis ist uns zu Gesicht gekommen. Aber so ein Witz, wie der vorliegende, ist zu köstlich, als daß man ihn unbeachtet zu den Akten legen könnte. Dabei soll es unseren Lesern überlassen bleiben zu entscheiden, was sie am bemerkenswertesten daran finden: die dummdreiste Annäherung des Arbeitgebers den Arbeitern gegenüber oder die Skrupellosigkeit, mit der man Arbeiter veranlaßt, einen „Vertrag“ zu unterzeichnen, der so offenbar gegen Gesetz und gute Sitten, wie gegen den gesunden Menschenverstand verstößt. Selbst wenn der Verfasser sich durch weiter nichts berühmt gemacht hätte, als durch diesen „Vertrag“, verdiente er, auf offenem Markte ausgehauen zu werden — natürlich nur im Bild. Das erste ist, daß der Arbeiter oder die Arbeiterin „Folge zu leisten“ hat in allem, was der allmächtige Chef oder sein Vertreter „anordnet“.

Dann wird Beginn und Ende der „Saison“ und „Musterzeit“ sowie die in diesen Perioden zu zahlenden Löhne der alleinigen Entscheidung des Herrn Chefs reserviert.

Daß der „Arbeitgeber“ sich das „Recht“ vorbehält, die Arbeiter auf Stunden oder Tage ohne jede Entschädigung die Arbeit aussetzen zu lassen, paßt nur zu der weiteren Fassung: „Die vorgegebene Arbeitsausführung hebt im übrigen den Arbeitsvertrag nach keiner Richtung hin auf.“

Ganz überflüssigerweise wird darauf hingewiesen, daß die Freiheit nicht bezahlt werden. Das hätten die Arbeiter vor solichem Chef wohl sowieso nicht erwartet. Ebensovienig brauchte darauf hingewiesen zu werden, daß die Bestimmung fehle, daß bei Zusammentreffen der Lohn „gekürzt“ wird.

Nach dem nun folgenden zweiten Teil des § 5 zu urteilen, ist der Verfasser offenbar ein Breslauer:

Bei wiederholter Unpünktlichkeit oder bei unentschuldigtem Ausbleiben ist der Arbeiter zur sofortigen Entlassung berechtigt, auch kann er den unfolgsamen Arbeiter durch polizeilichen Zwang zur Arbeit zurückführen lassen. — Wie bei den Junkern!

Daß man bei solcher Auffassung über das gewerbliche Arbeitsverhältnis Urache hat, sich „keiner“ Arbeiter zu verschern, beweist die vorgelegene Konventionale Klausel von 120 Mark. Falls die Kündigung nicht eingehalten wird.

§ 8 lautet: Falls der Arbeiter (oder die Arbeiterin) „angibt“, daß er (sie) krankheitsbedingt an der Fortsetzung der Arbeit verhindert sei, so ist derselbe (dieselbe) verpflichtet, sich durch

den von dem Arbeitgeber bestimmten Arzt jederzeit untersuchen zu lassen. Bescheinigt der Arzt, daß der Arbeiter (die Arbeiterin) wieder arbeitsfähig ist, so hat der, (die) letztere die Arbeit bei Vermeidung der in § 7 festgesetzten Konventionalstrafe sofort wieder aufzunehmen.“

Hier sollte noch ein § 9 eingefügt werden, der besagte, daß auch der Arbeiter das Recht habe, den Arbeitgeber jederzeit — und zwar auf dessen Kosten — auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.

Wie du mir, so ich dir! Was dieser Edele den Arbeitern an Profit abnimmt, reicht wahrscheinlich nicht zur Anschaffung der einschlägigen Gesetzbücher. — Hier aufklärend einzugreifen wäre eine dankbare Aufgabe für die Schreihäse der „Arbeitsgeberzeitung“, die jedesmal die Maulsperr bekommen, wenn sie bei einem Arbeiter einige Gesetzeskenntnis entdecken.

Für die Zustände in manchen Berliner Stidereibetrieben ist dieser „Arbeits-Vertrag“ charakteristisch.

Posamentierer-Bewegung.

Zürich. (Eingekandt.) In Anbetracht der sich stets steigenden Kosten zur Bekleidung der Lebensbedürfnisse an hiesigen Plage möchten wir alle unsere nicht nach Zürich zu reisen, ohne sich vorher genau über Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse am Plage erkundigt zu haben. Auf's Geratewohl hierher Gerichte haben unter keinen Umständen Anspruch auf Unterstützung. Anfragen sind direkt an den Altuar des Posamentierer-Fachvereins zu richten, welcher umgehend kostenfreie Auskunft erteilen wird. Mit kollegialem Gruß Posamentierer-Fachverein Zürich. Der Präsident: S. Burri. Der Altuar: S. Buschmann, Mittelgasse 13, Zürich 1.

Soziales.

Kinder- und Frauenarbeit in Japan. Seit Ausbruch des russisch-japanischen Krieges ist soviel Neues über die inneren Verhältnisse Japans bekannt geworden, daß in der Meinung über dieses Land ein vollständiger Wechsel sich vollziehen mußte. Japan ist heute schon ein moderner Industriestaat. Viel schneller als in Deutschland hat sich dort die Entwicklung vom Handwerksbetrieb zum modernen Maschinen- und Großbetrieb vollzogen. Vor ungefähr fünfzig Jahren setzte die Industrie Japans noch vollständig in den Kinderschuhen. Die Japaner haben es verstanden, sich die technischen Fortschritte in anderen Ländern zunutze zu machen. Durch seine natürliche Lage — es besitzt große Kohlenlager, Petroleumquellen, herrliche Wasserfälle — eignet sich das Land ganz besonders für Großindustrie-Warenherzeugung. Obgleich die Japaner sehr viel von den Europäern gelernt haben, kann doch wohl behauptet werden, daß die japanische Industrie mit der deutschen noch lange nicht konkurrieren kann. Im allgemeinen geht das Urteil dahin: die Arbeit ist in Japan wohlfeil, aber schlecht. — Billig und schlecht! Das war ja auch einst ein Prädikat für deutsche Industrieerzeugnisse. — Die japanischen Arbeiter erhalten nur einen geringen Lohn, liefern dafür aber auch nur eine minderwertige Ware. Die japanischen Industriellen wenden allerlei Zwangsmaßnahmen an, um die Arbeiter vollständig in Knechtschaft zu schlagen. Hierin haben die Japaner von den deutschen Unternehmern ebenfalls gut gelernt. Das Ziel ist dasselbe, nur in der Form ist eine Verschiebung. Prügeln kann man hier ja nicht gut mehr, darum erkor man als Fessel die Wohlfahrtsvereine. Auch die Frauenarbeit steht in Japan in voller Blüte. Ganz junge Mädchen, die durch Agenten aus den verschiedensten entlegenen Gegenden zusammengeführt werden, findet man in den Fabriken eingepfercht! In einer Bandfabrik, nicht weit von Tokio, z. B. arbeiten solche Mädchen im Alter von 12—15 Jahren. Nach einem Vertrage, der zwischen den Mädchen und dem Fabrikanten besteht, sind die bedauernswerten Kinder verpflichtet, für 4 Jense (104 Franken) bis zum 18. Jahr in derselben Fabrik zu schenken. Wehliche Sitten! bestanden vor 20—30 Jahren auch in Deutschland. In der großen Industriestädten am Niederrhein, in Spinnereien und Webereien, fand man einen großen Prozentsatz junger Mädchen, welche von ihrer Heimat, meist Dörfern aus einiger Entfernung, fortzogen, um ihr Heil in der Fabrik zu suchen; ja, Kinder wurden von ihren Eltern direkt an die Unternehmer veräußert. Hier wie dort, daß die jungen Arbeiterinnen sich selbst überlassen; kein Wunder, daß viele von ihnen körperlich und geistig verkommen. Wie in Japan diese Mädchen untergebracht werden, darüber ist nichts bekannt. In Deutschland wohnen sie in Schlafstellen, bei anderen Fabrikarbeitern, in kleine enge Wohnungen zusammengesperrt, oft mit männlichen Personen in einem Raum. Oft kampierten junge Leute beiderlei Geschlechts einfach in den Fabrikräumen. Wie es dabei mit der Sitlichkeit und der ohnehin in den Fabriken gefährdeten Gesundheit bestellt war, kann man sich leicht vorstellen. Die Akkordlöhne sind in Japan ganz miserabel, doch ist der Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Bezahlung kein so großer wie in Deutschland. In einer japanischen Baumwollspinnerei erhalten beispielsweise männliche Arbeiter pro Tag nach unserem Gelde ungefähr 1,20 Mk., Arbeiterinnen werden mit 90 Pf. entlohnt. Man muß die ganzen dortigen Verhältnisse in Betracht ziehen, vor allem darf man die ungeheure Bedürfnislosigkeit der japanischen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht vergessen, um die Möglichkeit einer so geringen Entlohnung sich vorstellen zu können. Die Scheußlichkeiten einer jungen Industrie zeigen in Japan sich in trasserter Form. In Hogo arbeiten in einer Zündholzfabrik Frauen mit kleinen Kindern auf dem Rücken gebunden. Die Not treibt die Armen hinein in die Fabriken. Und da sie die Kleinen bei sich am besten aufgehoben glauben und auch nicht genügend verdienen, um sie bei fremden Leuten unterzubringen, viele Mütter vielleicht auch noch nähren, so sind sie gezwungen, die armen Geschöpfe in die verpestete Fabrikluft hinein zu bringen. Ist es nicht geradezu schauerhaft, junge Menschenkinder in derartig schädlichen Arbeitsräumen wie Zündholzwerkstätten unterzubringen? Kein Wunder, daß die Kinder bald an Phosphorvergiftung sterben. Ist da nicht der Staat verpflichtet, im Interesse einer gesunden Nachkommenschaft, derartige Zustände zu beseitigen? Aber trotz der 15jährigen internationalen staatlichen Arbeiterschutzaktion ist noch einmal das Verbot der Verwendung von Phosphor ab 1911 gescheitert. Eine Reihe Staaten haben das bezügliche Schutzprotokoll noch nicht unterzeichnet. Die herrschenden Klassen aller Länder sind sich gleich in dem Willen, der Arbeiterschaft so wenig wie möglich Konzessionen zu machen. Wenn etwas zum Wohle der arbeitenden Klassen geschieht, so müssen diese selbst sich das Wenige eringen.

Die Arbeiter in Japan wohnen in kleinen Häusern, die gewöhnlich so hergerichtet sind, daß dem Unwetter nicht gerade ungehindert der Eintritt ermöglicht ist. Möbel findet man in den Wohnräumen überhaupt nicht. Aus Matsiroh hergestellte Lager dienen als Bett. Bei solchen Verhältnissen kann man die niedrige Entlohnung begreifen. Auch in Ausbeutung der Kinder ist man hüben wie drüben gleich groß. In oben angeführten Baumwollspinnereien bringen es Kinder auf einen Tagesverdienst von 20 Pf.

So zeigen in Japan sich die kapitalistischen Verbrechen in absehbare Form und Gestalt. Da aber der Sozialismus längst seine Aufklärungsarbeit begonnen, ist zu erwarten, daß ebenso schnell, wie Japan sich zu einem modernen Industriestaat entwickelt, dort auch eine moderne Arbeiterbewegung heranreift. Und das ist ein erfreuliches Moment: die jüngeren industriellen Staaten sind ein fruchtbarer Boden für unsere Ideen als die alten Industrielländer. W. (im „Vorwärts“.)

Aus Unternehmertreisen.

Die West- und Nordwestdeutschen Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe waren am 18. Mai in Hildesheim versammelt. Die Herren glaubten da ganz und gar nicht zu sein und machten aus ihren Herzen keine Mördergrube. Sie machten daher auch Andeutungen darüber, wie die verschiedenen Arbeiterorganisationsarten gegeneinander ausgespielt werden könnten und wie die Organisationen der Arbeiter unwirksam gemacht werden könnten. Behrens-Hannover war der Meinung, daß durch die Schaffung von Arbeiterverbänden ein Keil in die Organisation der Arbeiter getrieben werden könne; vor allen Dingen sei es wichtig, den augenblicklichen Zwiespalt zwischen den Christlichen und den Freien zu fördern. Lorenzmann-Bremen erklärte beide Organisationen für gleich gefährlich. Das beste Mittel sei, die Arbeitgeberorganisation so stark wie möglich zu machen, nicht aber Arbeitervereine zu bilden. Frick-Essen hielt indessen auch die Gründung nationaler Arbeiterorganisationen für praktisch. Diese Organisationen müßten eventuell mit Geld unterstützt werden, damit die Arbeitgeber-Einfluß darauf gewinnen. Also: Arbeiterzerpflünderung und Arbeiterverrat sollen in größtmöglicher Weise gefördert werden, und die Werkzeuge dafür sollen die Arbeiter selber sein. Was sagen die Christlichen und die Nationalen zu der Rolle, die man ihnen zugebach hat?

Gesellschaft des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen. Wie wir schon einmal meldeten, ist am 28. Mai eine solche Gesellschaft gebildet worden. Die Ansammlung großer Fonds, auf die man ursprünglich große Hoffnungen gesetzt hatte, erwies sich, wie die „Arbeitsgeberzeitung“ schreibt, im Laufe der Zeit als unpraktisch, da es oft genug vorkam, daß sie zu Gunsten der zuerst in Differenzen verwickelten Firmen verausgabt wurden, und daß alsdann für später eintretende Streikfälle keine Mittel mehr zur Verfügung standen. Am hier einen Ausgleich herbeiführen zu können, beschloß man an die Stelle der Anhäufung größerer Mittel die Gründung von Streikentschädigungsgesellschaften auf Versicherungsgesellschafts Grundlag zu legen. So kam es in rascher Aufeinanderfolge zur Gründung einer ganzen Anzahl von derartigen Entschädigungsgesellschaften im Bereich des „Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände“, die die von diesem entworfenen Gesellschaftsstatuten zur Grundlage ihrer eigenen Satzungen machten. Immerhin mußte darauf Bedacht genommen werden, daß die Aktionsfähigkeit dieser Einzelgesellschaften durch wirkliche belangreiche Streiks empfindlich beeinträchtigt werden könnte, und so sah sich der „Verein Deutscher Arbeitgeberverbände“ veranlaßt, zur möglichsten Verbreiterung der Versicherungsbasis bzw. zum Zweck der Verringerung der Risikquote eine Rückversicherung in die Wege zu leiten, indem er seinerseits die „Gesellschaft des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“ ins Leben rief.

In der Ausschussung vom 28. Mai d. J. wurden die Satzungen dieser Entschädigungsgesellschaft noch einmal einer Durchberatung unterzogen und dann von bloß angenommen, worauf die Konstituierung der Gesellschaft erfolgte. Den Beitritt zur Gesellschaft erklärten die nachstehenden Korporationen: 1. die „Gesellschaft des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“; 2. die „Gesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“; 3. die „Gesellschaft des Arbeitgeberverbandes Unterelbe zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“; 4. die „Streikentschädigungsgesellschaft des Arbeitgeberverbandes des Deutschen Holzgewerbes“; 5. die „Gesellschaft des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“; 6. die „Gesellschaft des Verbandes Berliner Schlossereien zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen“. Gleichzeitig wurden die Wahlen der Aufsichtsratsmitglieder sowie der Rechnungsprüfer sätzungsgemäß erledigt. Weitere Erklärungen sind in der nächsten Zeit zu erwarten, wie die „Arbeitsgeberzeitung“ glaubt. Das sollte für die Arbeiter ein Anlaß mehr sein, ihre Organisationen auszubauen, denn je besser die Unternehmer gegen die Folgen von Streiks gesichert sind, umso leichter werden sie solche an sich herantommen lassen.

Lohnsteigerungen. Von Lohnsteigerungen ist jetzt vielfach in wirtschaftlich-sozialen Schriften die Rede. So schreibt Genosse Calwer in seinem neuesten Band „Das Wirtschaftsjahr 1905“, bei Gustav Fischer in Jena erschienen:

„Man kann ohne weiteres annehmen, daß die für das Baugewerbe tätigen Arbeiter gut und gern mehr als 10 Prozent mehr wie im Jahre 1904 verdient haben. Ebenso haben die Arbeiter im Textilgewerbe, in der Eisenindustrie, in den Metallbranchen, im Maschinen- und Elektrizitätsgewerbe, ferner in der Holzindustrie, in der chemischen Industrie durch reichliche Arbeitsgelegenheit und zum Teil auch durch höhere Lohnsätze ihr Einkommen im Jahre 1905 um mehr als 10 Prozent steigern können. Auch die ungelerten Arbeiter haben wesentlich besser verdient als 1904. Für die ungelerten Arbeiter zeigte sich im Jahre 1905 eine recht günstige Beschäftigung, indem in der höchsten Lohngruppe bedeutend mehr Arbeiter eingestellt wurden als im Vorjahre. Entsprechend dieser Steigerung nahm die Zahl der Einstellungen in den anderen Lohngruppen ab.“

Calwer findet nur für wenige Waren einen Konsumrückgang tatsächlich festgestellt. Im übrigen schließt er mit einem Hinweis auf die ziemlich kräftige Zunahme des Konsums:

„Sie (die Zunahme des Konsums) rührt zu einem Teil von der Bevölkerungsvermehrung her, zu einem Teil von der Steigerung des Exportes, zum größten Teil aber von der ziemlich allgemeinen Einkommenssteigerung, die durch die reichliche Arbeitsgelegenheit, durch höhere Lohnsätze, sowie endlich durch höhere Warenpreise verursacht worden ist.“

Von den höheren Lohnsätzen dürften die Textilarbeiter im allgemeinen wenig bemerkt haben, umso mehr aber von den höheren Warenpreisen, die höhere Lohnsätze, wo solche zu konstatieren waren, gewiß wieder ausglitten. Wir hätten diesen Hinweis nur notwendig, weil sonst aus dem Angeführten leicht gefolgert werden könnte, daß es auch den Textilarbeitern im Jahre 1905 erheblich besser gegangen sei als früher. Wir glauben daran nur insoweit, als sie reichliche Arbeitsgelegenheit hatten; sie haben dann aber für mehr Lohn mehr geleistet, und das höhere Einkommen entspricht dann nur der erhöhten Leistung, zeigt also keine absolute Besserstellung. Ebenso ist eine Lohnstatistik zu beurteilen, die Saule in der Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Heft 1, auf Grund des

Statistischen Materials, das die Berufsvereinigungen in den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts liefern, stellt er den Durchschnittstageslohn wie folgt fest:

Jahr	Durchschnittstageslohn	Jahr	Durchschnittstageslohn	Jahr	Durchschnittstageslohn
1888	2,68	1894	2,88	1899	3,06
1889	2,68	1895	2,87	1900	3,25
1890	2,75	1896	2,86	1901	3,50
1891	2,83	1897	2,89	1902	3,61
1892	2,80	1898	3,04	1903	3,45
1893	2,84				

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß der Durchschnittslohn ganz erheblich gestiegen ist. Bei einer Gegenüberstellung der Zahl für die Jahre 1888 und 1903 sehen wir, daß der Tageslohn durchschnittlich im Jahre 1903 rund 34 Prozent höher war als im Jahre 1888. Lediglich in den Jahren 1892 bis 1896 trat ein gewisser Beharrungszustand ein. Von da ab ergibt sich wiederum ein stärkeres Steigen. Wie hoch sind aber die Lebensmittelpreise und die Wohnungsmieten gestiegen?

Von den Unternehmer-Verbandsorganisationen. Durch Beschluß der Generalversammlung der sächsisch-thüringischen Färbereikonvention ist die am 1. Oktober d. J. ablaufende Konvention auf ein Jahr verlängert worden, unter der Voraussetzung der Abänderung einiger Vertragsbestimmungen. Ferner ist in Aussicht genommen, die jetzige Gesellschaftsform zu ändern, worüber die Verhandlungen schweben.

Unternehmergewinne.

Bremer Jute-Spinnerei und Weberei, A.-G., zu Bremen. Wie der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1905 ausführt, stiegen zwar die Preise für Rohjute fortgesetzt, aber gleichzeitig zogen auch die Preise der Erzeugnisse im In- und Auslande an, und die Nachfrage war so lebhaft, daß die vermehrte Erzeugung der Gesellschaft schlanken Absatz fand. Wenn nun auch durch den Einfluß des Verbandes Deutscher Jute-Industrieller die Preise der Erzeugnisse auf eine entsprechende Höhe gestiegen sind, wäre doch im Interesse einer leichteren Absatzfähigkeit der Erzeugnisse die Rückkehr normaler Preise wünschenswert, da bei den jetzigen Preisen die Aufträge nicht so reichlich fließen, wie es sonst wohl der Fall wäre. Die Erzeugung betrug 4 220 004 (3 778 149) Kilogramm Garn, 10 318 324 (9 148 282) Meter Gewebe und 4 050 459 (1 908 549) Stück Sade. Nach 100 705 Mark (60 145 Mark) Abschreibungen ergab sich ein Reingewinn von 216 730 Mark (142 362 Mark), wovon die Rücklage 11 544 Mark (10 000 Mark) erhält, 12 Prozent (8 Prozent) Dividende auf 1 350 000 Mark Grundkapital sowie 30 425 Mark (22 888 Mark) Gewinnanteile und Belohnungen verteilt und 3761 Mark (1524 Mark) vorgetragen werden. Nach Genehmigung dieses Abschlusses durch die Hauptversammlung erschienen vier weitere Rechnungen in der Vermögensübersicht mit 1 Mark und die jahungsmäßige Rücklage mit 100 000 Mark. Die Vorräte an Rohstoff, fertigen und halbfertigen Waren wurden mit 391 604 Mark (251 618 Mark) bewertet. Die Außenstände bestanden aus 144 079 Mark (341 292 Mark) Bankguthaben und 328 591 Mark (162 370 Mark) Forderungen in laufender Rechnung zusammen, denen 119 650 Mark (116 957 Mark) schwebende Verbindlichkeiten gegenüberstanden. Am Schlusse des Jahres war die Gesellschaft noch auf mehrere Monate mit Aufträgen versorgt, für die der Rohstoff zu vortheilhaften Preisen gedeckt ist. Die Geschäftslage bezeichnet der Vorstand zurzeit als befriedigend.

Bereinigte Glasstoff-Fabriken, Aktiengesellschaft, in Elberfeld. Der Gewinn beträgt auf Fabrikations-Konto 4 625 041 Mark (4 858 798 Mark), auf Effekten-Konto (Beteiligung bei der französischen Gesellschaft „La Sole artificielle“) 33 641 Mark. Betriebsunkosten erforderten 2 213 568 Mark (2 993 232 Mark), Generalunkosten 331 537 Mark (251 313 Mark), Zinsen und Bankzinsen 34 876 Mark (12 011 Mark), so daß einschließlich 161 231 Mark Vortrag aus 1904 ein Rohgewinn von 2 239 932 Mark verbleibt. Davon werden verwendet für: Abschreibungen 610 471 Mark (451 685 Mark), Bestreber-Konto 51 127 Mark (32 243 Mark), so daß ein verfügbare Reingewinn verbleibt von 1 578 333 Mark (1 673 223 Mark), dessen Verwendung wie folgt beantragt wird: 30 Prozent (wie i. V.) Dividende gleich 473 500 Mark, Sonderreserve 350 000 Mark (600 000 Mark), Tantieme an Vorstand und Aufsichtsrat 158 348 Mark (161 992 Mark), Vortrag auf neue Rechnung 271 985 Mark (161 231 Mark).

Société pour l'industrie textile, Bukarest. Nach dem Geschäftsbericht dieser rumänischen Gesellschaft, deren Aktienkapital 1 300 000 Lei beträgt, hat das Unternehmen im abgelaufenen Jahre gut gearbeitet. Der Bruttogewinn belief sich auf 523 078 Lei gegen 402 955 Lei im Vorjahre. Nach Abschreibungen im Betrage von 69 378 Lei (Vorjahr: 70 207 Lei) und Abzug der verbleibenden Unkosten verbleibt ein Reingewinn von 244 197 Lei gegen 203 626 Lei im Vorjahre. Die Dividende gelangt mit 16 Prozent für die Vorzugsaktien (Vorjahr 12 Prozent) und 8 Prozent für die Stammaktien (Vorjahr 4 Prozent) zur Auszahlung. Die Aussichten für das laufende Jahr werden im Bericht als günstig bezeichnet. Die Aufträge seien derart, daß die Ergebnisse ebenfalls wieder sehr erfreulich werden dürften.

Die Mechanische Bindfadefabrik Immenstadt erzielte nach Abschreibung von 99 521 Mark (95 407 Mark) einen Reingewinn von 403 185 Mark (385 226 Mark). Ueber die Verteilung des Reingewinnes liegen keine Mitteilungen vor.

Deutsche Wollentzettelung, Aktiengesellschaft in Oberheinsdorf im Vogtland. Im Geschäftsjahre 1905 hat sich die Unterbilanz von 317 093 Mark auf 371 614 Mark erhöht nach Abschreibungen von 69 096 Mark (i. V. von 224 571 Mark auf 317 093 Mark nach 72 591 Mark Abschreibungen). Das Aktienkapital beträgt 1 068 000 Mark.

Die Berlin-Münchendorfer Aktienspinnerei, von deren 2 1/2 Millionen Mark betragendem Aktienkapital sich 2 200 800 Mark im Besitze der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei befinden, verteilt, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende.

Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen. In der Hauptversammlung wurde der Abschluß und die Gewinnverteilung einstimmig genehmigt. Die Dividende von 10 Prozent auf die alten und 2 1/2 Prozent auf die neuen Aktien ist vom 10. April ab zahlbar. Die Hauptversammlung beschloß ferner einstimmig die Genehmigung eines mit der Eisenacher Kammgarnspinnerei geschlossenen Verschmelzungsvertrages in der Weise, daß die Aktionäre der Eisenacher Kammgarnspinnerei für 2 250 000 Mark Aktienkapital 1880 Aktien der Norddeutschen Wollkammerei erhalten.

Kammgarnspinnerei Kaiserlautern in Kaiserlautern. Die dieser Tage abgehaltene Generalversammlung genehmigte dieträge der Verwaltung, insbesondere die Vortellung

von 10 Prozent (8 Prozent) Dividende und die Erhöhung des Aktienkapitals von 3 680 000 Mark auf 4 Millionen Mark.

Genehmigte Dividenden. Vereinigte Smyrnatappfabriken A.-G. in Berlin. 4 1/2 Prozent. — **Concordia Spinnerei und Weberei A.-G. in Burgeln und Marktfla** 10 Prozent. — **Westdeutsche Jute-Spinnerei und Weberei** in Beuel 6 Prozent. — **Rheinische Wollstoffweberei vorm. Dahl u. Hunsche** in Barmen 11 Prozent. — **Geraer Jute-Spinnerei und Weberei** zu Triebes 24 Prozent auf Aktien Lit. A. und 18 Prozent auf Aktien Lit. B. — **Aktiengesellschaft Baumwollspinnereien zu Theresienthal und Mühlendorf** 20 Kr. pro Aktie (wie im Vorjahre).

Das Etablissement Brown, Böveri u. Co. in Baden hat nach allen Abschreibungen einen Reingewinn von 1 527 075 Franken gemacht. Es beschäftigt 2312 Arbeiter und 437 Angestellte, zusammen rund 2700 Personen. Das macht, gleichmäßig auf alle Personen verteilt, 565 Franken pro Arbeiter oder Angestellten, d. h. der Arbeiter erfährt ein Drittel seines Lohnes den Unternehmern oder 20 Arbeitsstunden von Woche, ungerechnet seinen Beitrag zu den allgemeinen Unterhaltungskosten und für Abschreibungen. Bedarf es noch mehr, für die Mittel und ihren Organisationen zuzuführen, um mit deren Hilfe ihre Löhne zu erhöhen? Bedarf es noch mehr, sie aufzustacheln zum Kampfe gegen eine plutokratische Ordnung, die auch jeden Schimmer sozialer Gerechtigkeit vermissen läßt?

Kammgarn-Spinnerei Malmerospach, Aktiengesellschaft, in Malmerospach bei St. Amarin i. E. Die Jahresrechnung für 1905 weist einen Reingewinn von 694 818 Mt. (461 815 Mark) aus, wovon die Rücklage jahungsgemäß 31 210 Mt. (23 090 Mark) erhält, 9 Proz. (7 1/2 Proz.) Dividende gleich 300 000 Mt. verteilt, 150 943 Mt. (76 391 Mt.) zu Verwaltungsgebühren und Gewinnanteilen verwandt und 29 287 Mt. (19 097 Mt.) der Versorgungskasse sowie 110 346 Mt. (43 231 Mark) der Rücklage zugewiesen werden.

Manufaktur Bühl (vorm. E. Rogelet), A.-G., in Bühl im Elz. Die Jahresrechnung für 1905 schließt mit einem Betriebsverlust von 126 107 Mt. (319 678 Mt. Verlust), dem jedoch Zinseneinnahmen von 131 962 Mt. (122 397 Mt.) gegenüberstehen, so daß sich ein Gewinn von 5855 Mt. ergibt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. (Der zu deducende Verlust von 197 281 Mt. vom Jahre 1904 ist durch eine Einzahlung der Aktionäre getilgt worden.) Bei 5 Mill. Mt. Grundkapital betragen die schwebenden Verbindlichkeiten 3 892 835 Mt. (4 522 040 Mt.), während an Vermögenswerten aufgeführt werden: 3 232 555 Mt. (3 217 405 Mt.) Anlagen, 31 157 Mt. (25814 Mt.) Bargeld und Wertpapiere, 1 791 135 Mt. (2 139 611 Mark) Ausstände und 3 862 561 Mt. (3 959 926 Mt.) Warenbestand.

Aktiengesellschaft für Baumwoll-Industrie in Bockst. Die Jahresrechnung für 1905 schließt mit einem Rohüberschuß von 218 299 Mt. (209 052 Mt.). Da jedoch die Löhne 147 709 Mt. 177 824 Mt.), die Unkosten 76 031 Mt. (82 454 Mt.) und Ausbesserungen 10 160 Mt. (10341 Mt.) erforderten, ergab sich ein Verlust von 15 992 Mt., ohne daß Abschreibungen auf die Anlagen (i. V. 14 257 Mt.) vorgenommen worden sind.

Raphael Drenfus u. Cie., Akt.-Ges., Mühlhausen i. Elz. Die Gesellschaft, die eine Baumwollspinnerei und Weberei betreibt, erzielte in 1905 471 895 Mt. Gewinn gegen 683 559 Mark im Vorjahr. Ob davon Abschreibungen bereits gekürzt sind, ferner die Höhe der Unkosten ebenso wie die Verwendung des Gewinns ist aus der Abschlußverpflichtung nicht ersichtlich. Bei 1,92 Mill. Mt. Aktienkapital stehen Immobilien und Betriebsmaterial mit 2,86 Mill. Mt. (i. V. 2,91 Mill. Mt.) zu Buch. In Vorräten sind 1,12 Mill. Mt. (0,71 Mill. Mt.) verzeichnet, in bar, Effekten und Wechseln 33 861 Mt. (45 013 Mt.); bei Debitoren standen 353 187 Mt. (519 904 Mt.) aus, wogegen neben 628 715 Mt. (49 185 Mt.) Akzepten die Kreditoren 1,21 Mill. Mt. (1,43 Mill. Mt.) zu fordern hatten. Die Reserve enthält 133 608 Mt.

Aktiengesellschaft für Bleicherei, Färberei und Appretur Augsburg, vorm. Heinrich Prinz Nachf. in Augsburg. Die Erwartungen hinsichtlich einer Besserung des Geschäftsganges des Unternehmens sind im vergangenen Geschäftsjahre größtenteils in Erfüllung gegangen. Die Spezialitäten der Gesellschaft sind fortwährend guten Anhang und sind in stetiger Zunahme begriffen. Zur Verfüngung der Generalversammlung stehen einschließlich 14 434 Mt. (20 716 Mt.) Vortrag und nach 85 405 Mark Abschreibung für Amortisation, 187 858 Mt. (162 200 Mark) hierzu sollen, wie die Gesellschaft beabsichtigt, 6 Proz. (wie im Vorj.) Dividende verteilt, 30 000 Mt. (15 000 Mt.) zu außerordentlichen Abschreibungen verwendet und 22 209 Mt. vorgetragen werden. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als nicht ungünstig, die Eingänge in besseren Arristeln als eher größer als im Vorjahre bezeichnet.

Tuchfabrik Nagen vorm. Süßind u. Sternau, Akt.-Ges., in Nagen. Nach dem in der am 17. Febr. abgehaltenen Generalversammlung genehmigten Geschäftsbericht hat sich das Geschäftsjahr 1905 für das Unternehmen befriedigend gestaltet, da sich die Fabrikate einer regen Nachfrage erfreuten. Der Reingewinn beläuft sich nach reichlichen Abschreibungen auf 126580 Mt., hierzu der Gewinnvortrag aus 1904 19 010 Mt., so daß ein Ueberschuß von 145 590 Mt. vorhanden ist. Nach dem Beschluß der Generalversammlung wird hieraus eine Dividende von 6 Proz. verteilt, sowie dem Reservefonds 50 000 Mt. zugeführt, womit derselbe die volle gesetzliche Höhe von 100 000 Mt. erreicht hat. Nach Abzug der Gewinnanteile verbleibt ein Betrag von 15 590 Mt., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Das neue Geschäftsjahr läßt sich zufriedenstellend an, da die Fabrik noch auf längere Zeit hinaus mit Aufträgen versehen ist.

A.-G. für Leinengarn-Spinnerei und Bleicherei vorm. Renner u. Co. in Adersdorf bei Reibersberg a. Quels. Das Geschäftsjahr 1905 schließt mit einem Bruttogewinn von 122 361 Mark. Nach Abschreibungen von 39 992 Mt. verbleiben 82 369 Mark als Reingewinn, um den sich die aus dem Vorjahre übernommene Unterbilanz von 188 729 Mt. auf 88 360 Mt. ermäßigt. Laut Bericht konnte die Produktion nicht unwesentlich erhöht werden. Die Wanne fanden schlanken Absatz, wodurch der Jahresumsatz ganz beträchtlich stieg. Die Bleiche hat ebenfalls bei voller Beschäftigung gut gearbeitet. Mit Aufträgen ist die Gesellschaft gut versehen und mit Rohmaterial reichlich eingedeckt. Die Außenstände stehen mit 163 632 Mt. (i. V. 144 890 Mark, Flass und Berg mit 673 571 Mt. (418 233 Mt.), rohes und gebleichtes Garn mit 88 638 Mt. (145 074 Mt.) zu Buche; diverse Warenschulden werden mit 198 243 Mt. (144 782 Mt.) und Bankschulden mit 220 741 (187 248 Mt.) beziffert.

Vereinigte Hanffabriken und Gummiwarenfabriken zu Gotha. Das Unternehmen erzielte im Jahre 1905 laut Geschäftsbericht einen Reingewinn von 163 685 Mt. (1904: 122 155 Mt.). Das günstige Resultat führt der Vorstand auf die Einführung von Fabrikationsverbesserungen bei der Herstellung von Gummiwaren und auf die Erhöhung der Gewinne der Webereiabteilung zurück. Es sollen 9908 Mt. (7353 Mt.) für Tantiemen verwendet werden. Die Dividende von 6 Proz. (8) erfordert 144 000 Mt. (108 000 Mt.).

Spinnerei und Buntweberei Merjet in Merjet b. Augsburg. Der Vorstand bezeichnet das Geschäftsjahr 1905 für den Betrieb als ein zufriedenstellendes. Die Spinnerei sowohl wie die Weberei waren das ganze Jahr gut beschäftigt; auch der Absatz fertiger Gewebe ließ nichts zu wünschen übrig. Die Bilanz pro 1905 ergibt nach Abzug der Amortisation von 155 610 Mt. einen Gewinn von 119 103 Mt. (i. V. 62 281 Mt.), wobei Summe sich durch Vortrag von 1901 auf 119 651 Mt. erhöht. Eine Extra-Abschreibung von 50 000 Mt. am Reichert-Konten war erforderlich durch Austragung aller Maschinen, die noch nicht völlig amortisiert waren. Es wird empfohlen, den Gewinnbetrag wie folgt zu verwenden: 50 000 Mt. für eine Dividende von 6 Proz. (3 Proz.), 10 000 Mt. für Errichtung eines Arbeiterunterstützungsfonds, 5000 Mt. für Erhöhung der Sconto-Reise auf 10 000 Mt., 24 000 Mt. für Tantiemen bezw. Remunerationen, 20 651 Mt. Vortrag auf neue Rechnung. 1 neue Arbeiter-Wohnhäuser sind im Bau begriffen und sollen bis Ende Juni beziehbar fertiggestellt sein. Durch die Einschränkung der zehnstündigen Arbeitszeit ab Neujahr und die damit verbundene kleinere Produktion zu erhöhten Arbeitslöhnen wird das Ergebnis für das kommende Jahr beeinträchtigt; doch ist die Gesellschaft für die nächsten 4 Monate in Garnen und Geweben zu befriedigenden Preisen unter Kontrakt und mit Rohstoff entsprechend gedeckt.

Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Rempten. Nach dem Geschäftsbericht für 1905 war das abgelaufene Jahr für die Baumwoll-Industrie im allgemeinen günstig, besonders für die Spinnerei. Weniger günstig lag die Weberei, nicht bezüglich des Absatzes, sondern mit Rücksicht auf die Verkaufspreise. Erst als sich im zweiten Halbjahr die Nachfrage nach Geweben ganz besonders lebhaft geäußert, bejerte sich die Lage der Weberei jählich, und es konnten große Abschüsse auf weit hinaus bewertigt werden, so daß die Gesellschaft in das laufende Jahr mit einem Bestand an Aufträgen für volle sechs Monate eintrat, die einen befriedigenden Nutzen in Aussicht stellen. Der Betrieb hat eine Erweiterung durch Aufstellung neuer Webstühle und Maschinen erfahren. Die gesamte Neu-Einrichtung der Spinnerei werde sich in Zukunft günstig auswirken. Der Gewinn an Erzeugnissen betrug 821 172 Mt. (i. V. 811 479 Mt.). Hierzu kommen noch 116 265 Mt. (50 791 Mt.) Vortrag. Nach Deduktion der Unkosten, Zinsen und Tilgung verbleibt ein Gewinnüberschuß von 156 690 Mt. (122 568 Mark), der wie folgt verwandt werden soll: 11 1/2 Prozent (wie im Vorj.) Dividende erfordern 200 000 Mt. (wie i. V.), Gewinnanteile 11 210 Mt. (wie i. V.), Zuweisung zum Verfügungsbestand 5000 Mt. (3000 Mt.), außerordentliche Tilgung 100 000 Mt. (wie i. V.), Krankenliste 3000 Mt. (wie i. V.), und Vortrag 138 110 Mt.

Wirtschaftliches.

Die Hochkonjunktur in der Textilindustrie. In seiner „R. R.“ schreibt Max Schippe: Nach einem sachmännlichen Bericht über die augenblicklichen Verhältnisse in den deutschen Textilindustrien stimmen die Kammgarnspinner überein, daß die Lage des Marktes ungewöhnlich günstig sei und daß die Aussichten für die nächste Zeit ein Nachlassen des Umsatzes und der Preise gleichfalls kaum befürchten lassen. Die Streckgarnspinner äußern sich ähnlich, allerdings mit der Einschränkung, daß sie die (an dieser Stelle früher beiprochenen) hohen Rohmaterialienpreise unangenehm empfinden. Die Leinwandgarnspinner weisen nicht selten Aufträge wegen zu kurzer Lieferzeit zurück, die sie bei ihrer Produktionsanpassung nicht einhalten können. Für die Baumwollgarnen haben sich infolge der zeitweiligen Baumwollsteuerung und des hohen Begehres festere und lohnendere Preise herausgebildet, deren sich die Spinner auch nach dem Rückgang der Rohstoffkosten weiter erfreuen. Die Kunstwollspinnereien sollen voll beschäftigt sein, obwohl, wegen der nicht unbeträchtlichen Preisermäßigungen, die Weiterverbraucher nach Möglichkeit mit ihren Aufträgen zurückhalten. Für die Kleiderstoffwebereien ist naturgemäß die erste Jahreshochsaison vorüber und die zweite noch nicht angebrochen; trotzdem ist hier wie in der Herrenstoff- und Konfektionsstoff-Fabrikation von ernstlichen Betriebsbeschränkungen keine Rede. Etwas stiller mag vielleicht die Webwaren- und Stiderei-Industrie, ferner die Gardinenfabrikation liegen. Dafür haben die Baumwollwebereien umso bessere Zeit; ihre Aufträge sollen für sämtliche Stühle bis zum Jahreschlusse reichen. Mit Preisermäßigungen sind die Wolldecken- und Friesfabriken, die Unternehmer der Teppich- und Käuferstoffbranche vorgegangen, weitere Preisermäßigungen sind angekündigt. Der Seidenwarenherstellung scheint die hierfür so einflußreiche Mode nicht mehr so günstig wie bisher zu sein. Die Wäsche-fabrikanten stehen dafür bei starkem Absatz umso rentablere Preise ein. Sachsen und Thüringen sind, was Strumpfwaren und wollene Phantasiartikel anbelangt, zum mindesten zufrieden.

Bermischtes.

Polizeiliche Aufhebung des Streik- und Koalitionsrechts. In Zwidau i. S. streiken die Maurer. Nahzu 400 sind abgereist. Der Rat der Stadt Zwidau folgert daraus die Beendigung des Streiks. Er läßt deshalb die Streikleitung und das Streikbureau auf. Natürlich ganz zu Unrecht, denn wenn wirklich nur noch die Führer des Streiks ausständig wären, wie der Deputierte des Zwidauer Polizeiwesens annimmt, so ist er doch nicht berechtigt, den Streik für beendet zu erklären und das Streikbureau aufzuheben. Darüber haben nur die Streikenden und die Streikleitung selbst zu befinden. — Uebrigens ist die Abreise von Streikenden ja gerade ein Merkmal des Streiks; denn wenn nicht Streik wäre, würden nicht 400 Maurer abgereist sein. Sie streiken weiter, wenn nicht in Zwidau, so anderswo. Solange das Streikkomitee besteht, besteht auch der Streik, auch wenn außer seinen Mitgliedern kein Streikender mehr am Orte vorhanden ist. Das wird dem Zwidauer Polizeistadt rat wohl noch klar gemacht werden. — Der Fall ist aber für Zwidau typisch; genau dasselbe geschah dort schon in den Jahren 1889 und 1890. Jetzt schreiben wir aber 1906.

Berühmte Berufung. Ein Lyoner Groß-Färber betrieb sich für die vermeintliche Undurchführbarkeit des Achtstundentages auf eine angebliche, ihm rechtsgebende Meinung unseres Kollegen R. Renard in Lille, die derselbe bei einem Interview einem Redakteur gegenüber gemacht haben soll. Darauf schrieb Kollege Renard an den Chefredakteur des „Progres de Lyon“ folgenden Brief: „Man hat mir Ihr Blatt vom 6. Mal übermiltelt, in dem man in einem Interview durch Herrn Gillet mich fragen läßt: „... Und schließlich lehne ich mich nicht, zu erklären, daß aus der Anwendung des achtstündigen Arbeitstages, wenn sie nicht auf internationaler Vereinbarung beruht, der Untergang der Textilindustrie Frankreichs sich ergeben würde.“ Ich habe das niemals zu irgend jemandem gesagt. Einem Redakteur des „Echo de Paris“, der mit die Frage stellte: „Glauben Sie, daß die plötzliche Anwendung des

Systems der „Drei-Acht“ nicht die französischen Unternehmer in Nachteil bringen würde auf dem Weltmarkt? habe ich geantwortet: „So!“ — „Nun, was werden Sie dann machen?“ fragte mich der Redakteur dann weiter. Ich sagte: „Nun, meiner Tren, sie werden ihr großes Glück machen.“ Ich fragte noch hinzu: „Ich glaube jedoch, daß die Anwendung des Achtstundentages in der Textilindustrie sich nicht anders durchsetzen lassen wird, als durch eine gesetzgeberische Tat, die der internationalen Aktion der Arbeiter zu Hilfe kommen wird.“ — Das ist ganz was anderes, als was man unserem Kollegen Renard in den Mund gelegt hat.

Eine Gewerkschaftsbank. Eine interessante Neuerung in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung ist die Gründung einer Gewerkschaftsbank in Chicago. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Dollar, eingeteilt in Fünfhundert Aktien. Von dieser Summe ist die Hälfte subskribiert. Kein Teilhaber kann über mehr als 5000 Dollar Aktien erlangen. Der Präsident, George W. Drexler, ist ein erfahrener Bankier, ebenso der Kassierer, der 15 Jahre bei der Illinois Trust Company angestellt war. Nach den Statuten müssen von den elf Direktoren wenigstens sechs den organisierten Arbeitern angehören. Es wird erwartet, daß alle Gewerkschaften von Chicago ihre Gelder bei der Bank deponieren werden, wodurch dem neuen Unternehmen eine große Geldquelle eröffnet würde, denn auf mehrere Millionen Dollar könnte man diese Gelder veranlagern. Ob freilich alle Gewerkschaften bei dieser Bank disponiert werden, bleibt abzuwarten; mit Rücksicht auf die Bank und auf den gewerkschaftlichen Kampf wäre es auch gar nicht einmal zu empfehlen. Es sollten ihr daher nur die Gelder anvertraut werden, deren man voraussichtlich auf längere Zeit in den Gewerkschaften nicht bedarf; denn wenn ihr alle Gelder übergeben würden, so könnte sie bei allgemeinen Gewerkschaftskämpfen, die zu gleicher Zeit große Summen erforderten, nicht in dem gewünschten Maße Zahlungen leisten. Für die Verwaltung der Gelder, deren die Gewerkschaften nicht so bald benötigen, wäre sie vielleicht wegen ihrer größeren Sicherheit den Privatbanken vorzuziehen.

Literarisches.

Das Interesse an der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen des Reichs zum Ausland ist mit der Entwicklung unseres Außenhandels in immer weitere Kreise gedrungen und hat das Verlangen nach einer handlichen Zusammenstellung der diesen Beziehungen zu Grunde liegenden Vereinbarungen gezeitigt. Diejenige Bedürfnisse, das sich nach dem Inkrafttreten der neuen Verträge noch erheblich vergrößert hat, kommt eine im Reichsamt des Innern unter dem Titel „Die Handelsverträge des Deutschen Reichs“ herausgegebene Zusammenstellung der geltenden Handels-, Zoll-, Schiffsfahrts- und Konjunkturverträge des Deutschen Reichs und einzelner Bundesstaaten mit dem Ausland entgegen. Sie erscheint demnächst in einem Bande von etwa 85 Druckbogen 8^o Umfang (im Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von C. S. Mittler & Sohn in Berlin SW. 68, Kochstr. 68-71), und kann im Buchhandel, gebunden zum Preise von 12 Mk. und gebunden zum Preise von 13,50 Mk. bezogen werden. Auf die Handlichkeit des Wertes ist in erster Linie Bedacht genommen. Von der mehrsprachigen Wiedergabe der Vereinbarungen ist deshalb abgesehen; auch sind von reinen Konjunkturverträgen, deren Erwähnung immerhin zweckmäßig erschien, sowie von minder wichtigen Abkommen, sofern diese aus dem Reichsgezeitsblatt entnommen werden können, nur Titel und Quelle angegeben. Internationale Vereinbarungen sind so weit berücksichtigt, als das Verständnis es erfordert oder Handels- und Verkehrsbestimmungen daraus in Betracht kommen.

Aufruf.

An die Spinnerarbeiter Deutschlands!

Wie erinnerlich sein dürfte, veröffentlichte Kollege Hermsdorf im Auftrage der Spinnerarbeiter Leipzigs einen Aufruf in Nr. 20 des „Textilarbeiters“, dessen Zweck war, in kurzer Zeit eine Konferenz zu Stande zu bringen. Nun hat im Oktober vorigen Jahres eine Konferenz der Spinnerarbeiter in Gera tagend, welche beschloß, einen Fragebogen herauszugeben, damit man zu späteren Lohnbewegungen das erforderliche Material habe. Der Gauleiter für Thüringen, Kollege Bretschneider, im Verein mit der unterzeichneten Kommission versandten im Januar diese Fragebogen. Da bis Anfang Mai nur einzelne ausgefüllte Exemplare eingegangen waren, machte Kollege Bretschneider eine Erinnerung an die Gauleiter. Bis heute sind aus großen Spinnereien Deutschlands noch keine ausgefüllten Fragebogen eingegangen. So sehen Leipzig, Mühlhausen i. Gl., Kaiserlautern, Düsseldorf, München-Gladbach, Zwickau, Neuendorf bei Berlin usw.

Wer nun wünscht, daß es auch bei den Spinnerarbeitern vorwärts gehe, wo die Hilfsarbeiter ganz miserabel bezahlt werden und wo heute noch die längste Arbeitszeit ist, der möge schnellstens die versandten Fragebogen ausfüllen, damit die Kommission ihre Pflicht erfüllen und so bald wie möglich eine neue Konferenz einberufen kann. Denn eine Konferenz ohne dieses Material würde nur das Vorbringen ganz allgemeiner Klagen wieder ermöglichen, und das Ergebnis wäre, daß ein neuer Fragebogen versandt werden müßte, um das benötigte Material zu gewinnen. Die Fragebogen sind an den Kollegen Albin Bretschneider, Gera K., Alte Schloßgasse 14, zu senden.

Die Kommission.
J. A. Oswald Heibel.

Bekanntgaben.

Gauleiter für Süddeutschland.

Für den Gau Süddeutschland werden zum 1. August zwei Gauleiter gesucht und zwar voraussichtlich einer für Württemberg und die Pfalz sowie einer für Elßaß und Baden.

Bewerber mögen ihr Gesuch mit der Aufschrift „Gauleiter“ bis zum 15. Juli an die Adresse: Bernhard Roos, Ulmenburgweg 14, Mühlhausen i. G., einbringen.

Der Gauvorstand. Jos. Gsell.

Gau Süddeutschland.

Sonntag den 22. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in Straßburg im „Volksgarten“, Zornstraße 6, eine

Gau-Konferenz

statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Teilung des Gaus. 3. Wahl von zwei Gauleitern. 4. Anträge und Beschlüsse.

Anträge müssen mindestens bis zum 15. Juli bei Unterzeichnetem eingereicht sein.

Als Unterlage zur Wahl gilt der Mitgliederstand vom 1. Juni. Vorkandidaten von 50 bis 300 Mitgliedern wählen 1 Delegierten, von 300 bis 1000 2 Delegierte, über 1000 3 Delegierte. Orten, die zu Wahlbezirken zusammengezogen werden, wird brieflich Mitteilung gemacht.

Der Gauvorstand.
Jos. Gsell.
Mühlhausen i. Gl., Straßburger Str. 61.

An die Bevollmächtigten und Vertrauensleute der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Sachsens.

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung in Mühlhausen sollen in Sachsen 3 Gauleiter angestellt werden. Diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen, soll Sonntag den 12. August d. J., im Volkshaus „Kolosseum“ zu Chemnitz, vormittags 11 Uhr, eine

Landes-Konferenz

stattfinden.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Klassen-Bericht des Zentralagitationskomitees.
2. Einteilung der Gaubezirke.
3. Bestimmung des Sitzes der Gauleiter.
4. Wahl der Gauleiter und der Gauvorstände.
5. Gewerkschaftliches.
6. Diskussion zu jedem Punkt der Tagesordnung.

Diejenigen, welche sich als Gauleiter melden wollen, müssen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes seit mindestens 3 Jahren sein und ihr Gesuch mit der Aufschrift „Gauleiter“ bis zum 15. Juli an Unterzeichneten einreichen.

Das Gehalt richtet sich nach den Beschlüssen der Generalversammlung. Mit kollegialem Gruß

Das Zentralagitationskomitee sächsischer Textilarbeiter und Arbeiterinnen.

Im Auftrag: Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14.

NB. Nähere Anweisungen für die Wahlen der Delegierten zur Landes-Konferenz erfolgen noch durch Zirkular an die Bevollmächtigten.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Delmenhorst. Das Mitgliedsbuch Nr. 225 389, auf den Namen Karl Heren, geboren am 6. Oktober 1885 zu Römerstadt, ausgestellt, ist verloren gegangen. Es ist bei seinem Aufsuchen einzuziehen.

Die Ortsverwaltung.

Hermannsgrün u. Umg. Wir erlauben die Mitglieder, ihre Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen, da dieselben einer Kontrolle unterzogen werden sollen. Alle die Mitglieder, welche sich bei den Unterstellern abgemeldet und ihre Bücher noch nicht der Ortsverwaltung zugestellt haben, werden ersucht, dieselben sofort einzuliefern, widrigenfalls wir die Säumigen im „Textilarbeiter“ veröffentlichen möchten.

Die Ortsverwaltung.

Rassel. Den Mitgliedern zur Notiz, daß am Quartalschluß die Mitgliedsbücher zwecks Einführung von Kontrollarten eingezogen werden. Wir bitten, dieselben geordnet bereit zu halten.

Die Ortsverwaltung.

J. A. Karl Schöder, Geschäftsführer, Weiserstr. 27 1/2 III. Nürnberg. Kollege A. Dsw. Dietel, Sticker (Pauker) aus Chemnitz, Stamm-Nr. 259 995, wurde laut § 4 a und b aus dem Verbunde ausgeschlossen. Die Kollegen werden ersucht, mit diesem Herrn Kollegen recht vorzüglich zu sein.

Die Verwaltung der Filiale Nürnberg.

Oberdorf. 1. Vorsitzender ist Blasius Jäger, Fabrikhaus. Neufingen. In unserer am 8. April d. J. abgehaltenen Monatsversammlung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Wochenbeiträge ab 1. Juli d. J. von 20 auf 22 bzw. von 30 auf 32 Pf. zu erhöhen, was den Kollegen und Kolleginnen hiermit zur Kenntnis gebracht wird.

Die Ortsverwaltung.

Veranstaltungskalender.

Veranstaltungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Augsburg-Pfersee. Sonnabend (Samstag) den 23. Juni, Berlin 11. (Volkskammer.) Mittwoch den 20. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 15, Saal 6.
- Brandenburg. Sonnabend den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Volksgarten“ (D. Röhne).
- Castellberg b. W. Sonntag den 24. Juni, nachm. 4 Uhr, im „Felsenkeller“.
- Delmenhorst. Sonntag den 24. Juni, nachm. halb 3 Uhr, bei Walschau.
- Düsseldorf. Montag den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Elzweg. Sonnabend den 23. Juni, abends 9 Uhr, im Verbandslokal.
- Göhring. Sonnabend den 23. Juni, abends 9 Uhr, im „Seitern Wind“, Gemelingen. Dienstag den 12. Juni, abends 8 Uhr, bei J. Rinsty, Brüggenweg 50.
- Gilden. Montag den 25. Juni, abends 7 Uhr, bei Arndt.
- Altenberg. Sonntag den 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, im „Liook“.
- Röhl a. Rh. Sonnabend den 23. Juni, abends 9 Uhr, im „Balkhaus“, Severinstraße 197/199.
- Ludenscheid. Mittwoch den 20. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Bayrischen Hof“.
- Münster i. W. Sonnabend den 23. Juni im „Schillergarten“.
- Schmöln. Mittwoch den 27. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Sonne“.
- Schwabis. Sonntag den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolatsch.
- Sindelfingen. Sonntag den 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Adlerhof“.
- Stuttgart. Montag den 25. Juni im „Bären“ (Gewerkschaftshaus), Saal 8, 1. Stad.
- Süßeln. Sonntag den 24. Juni, abends 6 Uhr, bei Karl Hurmanns, Beststraße.
- Zeitz. Sonnabend den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“, Fabrikstraße.

Sonstige Zusammenkünfte.

- Berlin. (Für Westh.) Gohlswitzerstraße 24 im Lokal: Jahnstraße.
- Berlin-Weißensee. Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leberstraße 5: Jahnstraße.
- Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei S. Kubat, Blumenstraße 38: Jahnstraße.
- Berlin. (Sektion der Deputierten.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Ballmann, Alte Jakobstraße 69: Jahnstraße.
- Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Engel, Seydewitzstraße 30: Jahnstraße.
- Berlin. (Sektion Nordost.) Jeden Sonnabend, abends von halb 8 bis 7 Uhr, bei Berger, Kleberstraße 81: Jahnstraße.
- Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Samann, Wandstraße 29: Jahnstraße.
- Freiburg. Sonnabend den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Union“: Jahnstraße.
- Schweder. Montag den 25. Juni: Angelmühlwieser.
- München St. Jakob. Sonntag den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Klösterl-Restaurant: Jahnstraße.
- Düsseldorf. Sonnabend den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“: Jahnstraße.

Erscheinen alle in allen Veranstaltungen notwendig!

Zentral-Arbeits- und Begräbnisstelle für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Kassenbestand vom Juli 1906.

- Einnahme: 1. Kassenbestand 22 210,51 Mk. 2. Beiträge 20 Mk. u. Brandenburg 300 Mk. 3. Dittmarsch 50 Mk. 7. Reichel 200 Mk. u. Nürnberg 100 Mk. 11. Chemnitz 120 Mk. 14. Berlin 200 Mk. 15. Ehrenberg 150 Mk. 16. Paderborn 200 Mk. 17. Paderborn 100 Mk. 18. Paderborn 100 Mk. 19. Paderborn 100 Mk. 20. Paderborn 100 Mk. 21. Paderborn 100 Mk. 22. Paderborn 100 Mk. 23. Paderborn 100 Mk. 24. Paderborn 100 Mk. 25. Paderborn 100 Mk. 26. Paderborn 100 Mk. 27. Paderborn 100 Mk. 28. Paderborn 100 Mk. 29. Paderborn 100 Mk. 30. Paderborn 100 Mk. 31. Paderborn 100 Mk. 32. Paderborn 100 Mk. 33. Paderborn 100 Mk. 34. Paderborn 100 Mk. 35. Paderborn 100 Mk. 36. Paderborn 100 Mk. 37. Paderborn 100 Mk. 38. Paderborn 100 Mk. 39. Paderborn 100 Mk. 40. Paderborn 100 Mk. 41. Paderborn 100 Mk. 42. Paderborn 100 Mk. 43. Paderborn 100 Mk. 44. Paderborn 100 Mk. 45. Paderborn 100 Mk. 46. Paderborn 100 Mk. 47. Paderborn 100 Mk. 48. Paderborn 100 Mk. 49. Paderborn 100 Mk. 50. Paderborn 100 Mk. 51. Paderborn 100 Mk. 52. Paderborn 100 Mk. 53. Paderborn 100 Mk. 54. Paderborn 100 Mk. 55. Paderborn 100 Mk. 56. Paderborn 100 Mk. 57. Paderborn 100 Mk. 58. Paderborn 100 Mk. 59. Paderborn 100 Mk. 60. Paderborn 100 Mk. 61. Paderborn 100 Mk. 62. Paderborn 100 Mk. 63. Paderborn 100 Mk. 64. Paderborn 100 Mk. 65. Paderborn 100 Mk. 66. Paderborn 100 Mk. 67. Paderborn 100 Mk. 68. Paderborn 100 Mk. 69. Paderborn 100 Mk. 70. Paderborn 100 Mk. 71. Paderborn 100 Mk. 72. Paderborn 100 Mk. 73. Paderborn 100 Mk. 74. Paderborn 100 Mk. 75. Paderborn 100 Mk. 76. Paderborn 100 Mk. 77. Paderborn 100 Mk. 78. Paderborn 100 Mk. 79. Paderborn 100 Mk. 80. Paderborn 100 Mk. 81. Paderborn 100 Mk. 82. Paderborn 100 Mk. 83. Paderborn 100 Mk. 84. Paderborn 100 Mk. 85. Paderborn 100 Mk. 86. Paderborn 100 Mk. 87. Paderborn 100 Mk. 88. Paderborn 100 Mk. 89. Paderborn 100 Mk. 90. Paderborn 100 Mk. 91. Paderborn 100 Mk. 92. Paderborn 100 Mk. 93. Paderborn 100 Mk. 94. Paderborn 100 Mk. 95. Paderborn 100 Mk. 96. Paderborn 100 Mk. 97. Paderborn 100 Mk. 98. Paderborn 100 Mk. 99. Paderborn 100 Mk. 100. Paderborn 100 Mk. 101. Paderborn 100 Mk. 102. Paderborn 100 Mk. 103. Paderborn 100 Mk. 104. Paderborn 100 Mk. 105. Paderborn 100 Mk. 106. Paderborn 100 Mk. 107. Paderborn 100 Mk. 108. Paderborn 100 Mk. 109. Paderborn 100 Mk. 110. Paderborn 100 Mk. 111. Paderborn 100 Mk. 112. Paderborn 100 Mk. 113. Paderborn 100 Mk. 114. Paderborn 100 Mk. 115. Paderborn 100 Mk. 116. Paderborn 100 Mk. 117. Paderborn 100 Mk. 118. Paderborn 100 Mk. 119. Paderborn 100 Mk. 120. Paderborn 100 Mk. 121. Paderborn 100 Mk. 122. Paderborn 100 Mk. 123. Paderborn 100 Mk. 124. Paderborn 100 Mk. 125. Paderborn 100 Mk. 126. Paderborn 100 Mk. 127. Paderborn 100 Mk. 128. Paderborn 100 Mk. 129. Paderborn 100 Mk. 130. Paderborn 100 Mk. 131. Paderborn 100 Mk. 132. Paderborn 100 Mk. 133. Paderborn 100 Mk. 134. Paderborn 100 Mk. 135. Paderborn 100 Mk. 136. Paderborn 100 Mk. 137. Paderborn 100 Mk. 138. Paderborn 100 Mk. 139. Paderborn 100 Mk. 140. Paderborn 100 Mk. 141. Paderborn 100 Mk. 142. Paderborn 100 Mk. 143. Paderborn 100 Mk. 144. Paderborn 100 Mk. 145. Paderborn 100 Mk. 146. Paderborn 100 Mk. 147. Paderborn 100 Mk. 148. Paderborn 100 Mk. 149. Paderborn 100 Mk. 150. Paderborn 100 Mk. 151. Paderborn 100 Mk. 152. Paderborn 100 Mk. 153. Paderborn 100 Mk. 154. Paderborn 100 Mk. 155. Paderborn 100 Mk. 156. Paderborn 100 Mk. 157. Paderborn 100 Mk. 158. Paderborn 100 Mk. 159. Paderborn 100 Mk. 160. Paderborn 100 Mk. 161. Paderborn 100 Mk. 162. Paderborn 100 Mk. 163. Paderborn 100 Mk. 164. Paderborn 100 Mk. 165. Paderborn 100 Mk. 166. Paderborn 100 Mk. 167. Paderborn 100 Mk. 168. Paderborn 100 Mk. 169. Paderborn 100 Mk. 170. Paderborn 100 Mk. 171. Paderborn 100 Mk. 172. Paderborn 100 Mk. 173. Paderborn 100 Mk. 174. Paderborn 100 Mk. 175. Paderborn 100 Mk. 176. Paderborn 100 Mk. 177. Paderborn 100 Mk. 178. Paderborn 100 Mk. 179. Paderborn 100 Mk. 180. Paderborn 100 Mk. 181. Paderborn 100 Mk. 182. Paderborn 100 Mk. 183. Paderborn 100 Mk. 184. Paderborn 100 Mk. 185. Paderborn 100 Mk. 186. Paderborn 100 Mk. 187. Paderborn 100 Mk. 188. Paderborn 100 Mk. 189. Paderborn 100 Mk. 190. Paderborn 100 Mk. 191. Paderborn 100 Mk. 192. Paderborn 100 Mk. 193. Paderborn 100 Mk. 194. Paderborn 100 Mk. 195. Paderborn 100 Mk. 196. Paderborn 100 Mk. 197. Paderborn 100 Mk. 198. Paderborn 100 Mk. 199. Paderborn 100 Mk. 200. Paderborn 100 Mk. 201. Paderborn 100 Mk. 202. Paderborn 100 Mk. 203. Paderborn 100 Mk. 204. Paderborn 100 Mk. 205. Paderborn 100 Mk. 206. Paderborn 100 Mk. 207. Paderborn 100 Mk. 208. Paderborn 100 Mk. 209. Paderborn 100 Mk. 210. Paderborn 100 Mk. 211. Paderborn 100 Mk. 212. Paderborn 100 Mk. 213. Paderborn 100 Mk. 214. Paderborn 100 Mk. 215. Paderborn 100 Mk. 216. Paderborn 100 Mk. 217. Paderborn 100 Mk. 218. Paderborn 100 Mk. 219. Paderborn 100 Mk. 220. Paderborn 100 Mk. 221. Paderborn 100 Mk. 222. Paderborn 100 Mk. 223. Paderborn 100 Mk. 224. Paderborn 100 Mk. 225. Paderborn 100 Mk. 226. Paderborn 100 Mk. 227. Paderborn 100 Mk. 228. Paderborn 100 Mk. 229. Paderborn 100 Mk. 230. Paderborn 100 Mk. 231. Paderborn 100 Mk. 232. Paderborn 100 Mk. 233. Paderborn 100 Mk. 234. Paderborn 100 Mk. 235. Paderborn 100 Mk. 236. Paderborn 100 Mk. 237. Paderborn 100 Mk. 238. Paderborn 100 Mk. 239. Paderborn 100 Mk. 240. Paderborn 100 Mk. 241. Paderborn 100 Mk. 242. Paderborn 100 Mk. 243. Paderborn 100 Mk. 244. Paderborn 100 Mk. 245. Paderborn 100 Mk. 246. Paderborn 100 Mk. 247. Paderborn 100 Mk. 248. Paderborn 100 Mk. 249. Paderborn 100 Mk. 250. Paderborn 100 Mk. 251. Paderborn 100 Mk. 252. Paderborn 100 Mk. 253. Paderborn 100 Mk. 254. Paderborn 100 Mk. 255. Paderborn 100 Mk. 256. Paderborn 100 Mk. 257. Paderborn 100 Mk. 258. Paderborn 100 Mk. 259. Paderborn 100 Mk. 260. Paderborn 100 Mk. 261. Paderborn 100 Mk. 262. Paderborn 100 Mk. 263. Paderborn 100 Mk. 264. Paderborn 100 Mk. 265. Paderborn 100 Mk. 266. Paderborn 100 Mk. 267. Paderborn 100 Mk. 268. Paderborn 100 Mk. 269. Paderborn 100 Mk. 270. Paderborn 100 Mk. 271. Paderborn 100 Mk. 272. Paderborn 100 Mk. 273. Paderborn 100 Mk. 274. Paderborn 100 Mk. 275. Paderborn 100 Mk. 276. Paderborn 100 Mk. 277. Paderborn 100 Mk. 278. Paderborn 100 Mk. 279. Paderborn 100 Mk. 280. Paderborn 100 Mk. 281. Paderborn 100 Mk. 282. Paderborn 100 Mk. 283. Paderborn 100 Mk. 284. Paderborn 100 Mk. 285. Paderborn 100 Mk. 286. Paderborn 100 Mk. 287. Paderborn 100 Mk. 288. Paderborn 100 Mk. 289. Paderborn 100 Mk. 290. Paderborn 100 Mk. 291. Paderborn 100 Mk. 292. Paderborn 100 Mk. 293. Paderborn 100 Mk. 294. Paderborn 100 Mk. 295. Paderborn 100 Mk. 296. Paderborn 100 Mk. 297. Paderborn 100 Mk. 298. Paderborn 100 Mk. 299. Paderborn 100 Mk. 300. Paderborn 100 Mk. 301. Paderborn 100 Mk. 302. Paderborn 100 Mk. 303. Paderborn 100 Mk. 304. Paderborn 100 Mk. 305. Paderborn 100 Mk. 306. Paderborn 100 Mk. 307. Paderborn 100 Mk. 308. Paderborn 100 Mk. 309. Paderborn 100 Mk. 310. Paderborn 100 Mk. 311. Paderborn 100 Mk. 312. Paderborn 100 Mk. 313. Paderborn 100 Mk. 314. Paderborn 100 Mk. 315. Paderborn 100 Mk. 316. Paderborn 100 Mk. 317. Paderborn 100 Mk. 318. Paderborn 100 Mk. 319. Paderborn 100 Mk. 320. Paderborn 100 Mk. 321. Paderborn 100 Mk. 322. Paderborn 100 Mk. 323. Paderborn 100 Mk. 324. Paderborn 100 Mk. 325. Paderborn 100 Mk. 326. Paderborn 100 Mk. 327. Paderborn 100 Mk. 328. Paderborn 100 Mk. 329. Paderborn 100 Mk. 330. Paderborn 100 Mk. 331. Paderborn 100 Mk. 332. Paderborn 100 Mk. 333. Paderborn 100 Mk. 334. Paderborn 100 Mk. 335. Paderborn 100 Mk. 336. Paderborn 100 Mk. 337. Paderborn 100 Mk. 338. Paderborn 100 Mk. 339. Paderborn 100 Mk. 340. Paderborn 100 Mk. 341. Paderborn 100 Mk. 342. Paderborn 100 Mk. 343. Paderborn 100 Mk. 344. Paderborn 100 Mk. 345. Paderborn 100 Mk. 346. Paderborn 100 Mk. 347. Paderborn 100 Mk. 348. Paderborn 100 Mk. 349. Paderborn 100 Mk. 350. Paderborn 100 Mk. 351. Paderborn 100 Mk. 352. Paderborn 100 Mk. 353. Paderborn 100 Mk. 354. Paderborn 100 Mk. 355. Paderborn 100 Mk. 356. Paderborn 100 Mk. 357. Paderborn 100 Mk. 358. Paderborn 100 Mk. 359. Paderborn 100 Mk. 360. Paderborn 100 Mk. 361. Paderborn 100 Mk. 362. Paderborn 100 Mk. 363. Paderborn 100 Mk. 364. Paderborn 100 Mk. 365. Paderborn 100 Mk. 366. Paderborn 100 Mk. 367. Paderborn 100 Mk. 368. Paderborn 100 Mk. 369. Paderborn 100 Mk. 370. Paderborn 100 Mk. 371. Paderborn 100 Mk. 372. Paderborn 100 Mk. 373. Paderborn 100 Mk. 374. Paderborn 100 Mk. 375. Paderborn 100 Mk. 376. Paderborn 100 Mk. 377. Paderborn 100 Mk. 378. Paderborn 100 Mk. 379. Paderborn 100 Mk. 380. Paderborn 100 Mk. 381. Paderborn 100 Mk. 382. Paderborn 100 Mk. 383. Paderborn 100 Mk. 384. Paderborn 100 Mk. 385. Paderborn 100 Mk. 386. Paderborn 100 Mk. 387. Paderborn 100 Mk. 388. Paderborn 100 Mk. 389. Paderborn 100 Mk. 390. Paderborn 100 Mk. 391. Paderborn 100 Mk. 392. Paderborn 100 Mk. 393. Paderborn 100 Mk. 394. Paderborn 100 Mk. 395. Paderborn 100 Mk. 396. Paderborn 100 Mk. 397. Paderborn 100 Mk. 398. Paderborn 100 Mk. 399. Paderborn 100 Mk. 400. Paderborn 100 Mk. 401. Paderborn 100 Mk. 402. Paderborn 100 Mk. 403. Paderborn 100 Mk. 404. Paderborn 100 Mk. 405. Paderborn 100 Mk. 406. Paderborn 100 Mk. 407. Paderborn 100 Mk. 408. Paderborn 100 Mk. 409. Paderborn 100 Mk. 410. Paderborn 100 Mk. 411. Paderborn 100 Mk. 412. Paderborn 100 Mk. 413. Paderborn 100 Mk. 414. Paderborn 100 Mk. 415. Paderborn 100 Mk. 416. Paderborn 100 Mk. 417. Paderborn 100 Mk. 418. Paderborn 100 Mk. 419. Paderborn 100 Mk. 420. Paderborn 100 Mk. 421. Paderborn 100 Mk. 422. Paderborn 100 Mk. 423. Paderborn 100 Mk. 424. Paderborn 100 Mk. 425. Paderborn 100 Mk. 426. Paderborn 100 Mk. 427. Paderborn 100 Mk. 428. Paderborn 100 Mk. 429. Paderborn 100 Mk. 430. Paderborn 100 Mk. 431. Paderborn 100 Mk. 432. Paderborn 100 Mk. 433. Paderborn 100 Mk. 434. Paderborn 100 Mk. 435. Paderborn 100 Mk. 436. Paderborn 100 Mk. 437. Paderborn 100 Mk. 438. Paderborn 100 Mk. 439. Paderborn 100 Mk. 440. Paderborn 100 Mk. 441. Paderborn 100 Mk. 442. Paderborn 100 Mk. 443. Paderborn 100 Mk. 444. Paderborn 100 Mk. 445. Paderborn 100 Mk. 446. Paderborn 100 Mk. 447. Paderborn 100 Mk. 448. Paderborn 100 Mk. 449. Paderborn 100 Mk. 450. Paderborn 100 Mk. 451. Paderborn 100 Mk. 452. Paderborn 100 Mk. 453. Paderborn 100 Mk. 454. Paderborn 100 Mk. 455. Paderborn 100 Mk. 456. Paderborn 100 Mk. 457. Paderborn 100 Mk. 458. Paderborn 100 Mk. 459. Paderborn 100 Mk. 460. Paderborn 100 Mk. 461. Paderborn 100 Mk. 462. Paderborn 100 Mk. 463. Paderborn 100 Mk. 464. Paderborn 100 Mk. 465. Paderborn 100 Mk. 466. Paderborn 100 Mk. 467. Paderborn 100 Mk. 468. Paderborn 100 Mk. 469. Paderborn 100 Mk. 470. Paderborn 100 Mk. 471. Paderborn 100 Mk. 472. Paderborn 100 Mk. 473. Paderborn 100 Mk. 474. Paderborn 100 Mk. 475. Paderborn 100 Mk. 476. Paderborn 100 Mk. 477. Paderborn 100 Mk. 478. Paderborn 100 Mk. 479. Paderborn 100 Mk. 480. Paderborn 100 Mk. 481. Paderborn 100 Mk. 482. Paderborn 100 Mk. 483. Paderborn 100 Mk. 484. Paderborn 100 Mk. 485. Paderborn 100 Mk. 486. Paderborn 100 Mk. 487. Paderborn 100 Mk. 488. Paderborn 100 Mk. 489. Paderborn 100 Mk. 490. Paderborn 100 Mk. 491. Paderborn 100 Mk. 492. Paderborn 100 Mk. 493. Paderborn 100 Mk. 494. Paderborn 100 Mk. 495. Paderborn 100 Mk. 496. Paderborn 100 Mk. 497. Paderborn 100 Mk. 498. Paderborn 100 Mk. 499. Paderborn 100 Mk. 500. Paderborn 100 Mk. 501. Paderborn 100 Mk. 502. Paderborn 100 Mk. 503. Paderborn 100 Mk. 504. Paderborn 100 Mk. 505. Paderborn 100 Mk. 506. Paderborn 100 Mk. 507. Paderborn 100 Mk. 508. Paderborn 100 Mk. 509. Paderborn 100 Mk. 510. Paderborn 100 Mk. 511. Paderborn 100 Mk. 512. Paderborn 100 Mk. 513. Paderborn 100 Mk. 514. Paderborn 100 Mk. 515. Paderborn 100 Mk. 516. Paderborn 100 Mk. 517. Paderborn 100 Mk. 518. Paderborn 100 Mk. 519. Paderborn 100 Mk. 520. Paderborn 100 Mk. 521. Paderborn 100 Mk. 522. Paderborn 100 Mk. 523. Paderborn 100 Mk. 524. Paderborn 100 Mk. 525. Paderborn 100 Mk. 526. Paderborn 100 Mk. 527. Paderborn 100 Mk. 528. Paderborn 100 Mk. 529. Paderborn 100 Mk. 530. Paderborn 100 Mk. 531. Paderborn 100 Mk. 532. Paderborn 10

Beilage zu Nr. 24 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 15. Juni 1906

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Der Genesfelder-Bund (Verband der Lithographen und Steindrucker) ist durch ein in der Arbeiterbewegung unerhörtes Vorkommnis gezwungen worden, zur Unterstützung der ausgesperrten Lithographen und Steindrucker die Hilfe der gesamten organisierten Arbeiterschaft in Anspruch zu nehmen. Ausgesperrt sind rund 3000 Lithographen und Steindrucker und rund 800 befinden sich im Streik. Die in Arbeit befindlichen Verbandsmitglieder verpflichteten sich, je nach der Höhe ihres Wochenverdienstes 1—3 Mk. freiwilligen Beitrag pro Woche für die Dauer der Aussperrung zu leisten. Unter diesen Umständen hätte der finanziell gut fundierte Verband viele Wochen hindurch den ihm aufzuzuhängenden Kampf führen können, ohne fremder Hilfe zu bedürfen.

Da erhielten die Unternehmer Hilfe aus Arbeiterkreisen. Von 31 Mitgliedern des Genesfelder-Bundes ist im Auftrage von 400 weiteren Mitgliedern, die nach der Verschmelzung des Genesfelder-Bundes mit dem Verband der Lithographen und Steindrucker die Beiträge für die Gewerkschaftskasse nicht zahlen, sich jedoch durch die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft im Bund das Recht an den Unterstützungen sichern wollten, Klage auf Ungültigkeitserklärung der Statutenbestimmungen des Verbandes erhoben, welche sie zur Zahlung der Beiträge für die Gewerkschaftskasse verpflichteten. Die Klage wurde von dem Landgericht in Frankfurt am Main teilweise zu Gunsten der Kläger entschieden. Damit aber nicht genug. Die Klageführenden „Kollegen“ beantragten dann weiter bei dem Landgericht die Beschlagnahme des gesamten Vermögens des Verbandes und das Landgericht hat durch Verfügungsbeschluss vom 1. Juni d. J. nicht nur das für Unterstützungszwecke reservierte, sondern das Gesamtvermögen des Verbandes festgelegt und dem Verbandsvorstand bei hoher Strafe jede amtliche Handlung unterjagt.

Der Schlag, der hier gegen die Organisation geführt wurde, erfolgte zu gelegener Zeit, denn am 2. Juni begannen die Unternehmer mit der Aussperrung und sie gaben sich sicher der Hoffnung hin, daß nunmehr die Widerstandskraft des Verbandes gebrochen sei.

Diese Hoffnung soll zu Schanden werden. Die Leitung der Aussperrung ist einer von den Berliner Lithographen und Steindruckern eingesetzten Kommission übertragen und es ist auch Sorge getroffen, daß den ausgesperrten die Unterstützung vorläufig fortlaufend gezahlt werden kann.

In diesem Falle ist es aber Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, finanziell helfend einzugreifen, und hat die Generalkommission auf Antrag des Verbandsvorstandes und nach Zustimmung der Vorstände der Zentralverbände beschlossen, gemäß des Kölner Gewerkschaftskongresses eine Sammlung für die ausgesperrten auszuführen.

Wir richten an die Gewerkschaftsstellen das Ersuchen, sofort die Sammlung einzuleiten, und erwarten von der organisierten Arbeiterschaft, daß sie den ausgesperrten die Hilfe nicht verweigert.

Die Unterstützungsbeträge sind gemäß den in Köln getroffenen Bestimmungen nicht an die im Kampfe befindliche Organisation, sondern an die Generalkommission zu senden und bitten wir für die Sendung folgende Adressen zu benutzen:

S. Anbe, Engel-Ufer 15, Berlin SO. 16.
Heber die eingehenden Beträge wird im „Korrespondenzblatt“ quittiert. Besondere Quittungen werden den Einsendern nicht zugestellt.
Mit Gruß
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
Berlin, 12. Juni 1906. C. Legien.

Gauleiterkonferenz des Gaues Nordwest.

Am 10. Juni fand im Vereinshaus zu Bremen eine außerordentliche Konferenz für den Gau Nordwest statt, die notwendig geworden war, um eine Neuwahl für den in den Zentralvorstand berufenen Gauleiter Jädel vorzunehmen. Auf der Konferenz sind vertreten der Gauleiter, der Gauvorstand sowie aus 15 Bezirken 24 Delegierte.

Urbahn-Bremen eröffnet die Verhandlung um 9 1/2 Uhr morgens und begrüßt die Erschienenen. Nach Einsetzung des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission wird die Tagesordnung festgelegt:

1. Bericht über die Beschlüsse der Generalversammlung.
2. Wahl eines Gauleiters.
3. Anträge.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung referiert Schrader-Hannover.

Referent behandelt in eingehender Weise die auf der Generalversammlung gefassten Beschlüsse, um klarzulegen, in welcher Weise für eine segensreiche Durchführung der gefassten Beschlüsse gewirkt werden könne.

Sagedorn-Neumünster hält es auch für notwendig, daß der Tarifrage und der Streiktakt eine größere Beachtung geschenkt werde als früher.

Schömer-Delmenhorst glaubt, wenn die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung früher besser propagiert worden wäre, würde die Arbeitslosen-Unterstützung nicht eine Ablehnung bei der Abstimmung erfahren haben. Redner äußert sich weiter über Tarife und Taktik.

Wolczewski-Hannover erörtert die Frage der Taktik bei Lohnkämpfen, dabei berücksichtigend die Stellungnahme unserer Organisation, wenn mehrere Organisationen beteiligt sind.

Scholz-Osnabrück wünscht ebenfalls eine größere Beachtung der Tarife und der Streiktakt. Redner begrüßt es, daß durch Anstellung von Verbandsfunktionären der Verband nach innen und außen gefestigt werde.

Striebel-Kassel schließt sich den Ausführungen des Referenten an und gibt dafür Beispiele aus Kassel, von welchen hohen Werte bei Lohnbewegungen ein fähiges Abwägen sei.

Wahlhördt-Grohn-Begeleit glaubt, daß der Hauptvorstand bei der Anstellung von Geschäftsführern zu engberzig sei.

Gauleiter Jädel tritt dieser Meinung entgegen. Bezüglich der Streiktakt wünscht Redner, daß Lohnbewegungen von den Ortsverwaltungen besser vorgebereitet würden, um dann eingehend die Frage der einzuschlagenden Taktik zu erörtern.

Zum zweiten Punkt — Wahl eines Gauleiters — erstattet Schrader-Hannover Bericht über die eingegangenen Bewerbungen. Von den eingegangenen Bewerbungen wurden 3 zur eigenen Wahl gestellt. Gewählt wurde gegen 4 Stimmen

der Kollege Emil Döbler-Seiseritz, der sein Amt sofort antreten soll.

Bei Punkt 3 der Tagesordnung: Eingegangene Anträge, wird auf Antrag über den Antrag Delmenhorst, den Gauitz nach Bremen zu verlegen, zur Tagesordnung übergegangen.

Der Gauleiter gibt eine Uebersicht über die Mitgliederbewegung.

Der Gauleiter wünscht präzise Einsetzung der Gauleiterbeiträge.

Schrader-Hannover glaubt dem bisherigen Gauleiter beim Scheiden aus seinem letzten Wirkungskreise die Anerkennung des Gaues auszusprechen zu müssen.

Gauleiter Jädel dankt in warmen Worten für das ihm erwiesene Vertrauen, bittet, selbiges auf den Nachfolger übertragen zu wollen und rüstigt an der Weiterentwicklung des Gaues fortzuarbeiten.

Darauf Schluß der Verhandlungen. S.

Ueber die Zehnstunden-Bewegung in der Niederlausitz

sprach am Mittwoch den 30. Mai in einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung zu Lützenwalde der Kollege Franz Kocke-Berlin. Eingang seiner Ausführungen erinnerte er an die früheren Versuche in der Provinz Brandenburg, den Textilarbeitern die Zweckmäßigkeit der zehnstündigen Arbeitszeit klarzumachen. Diese Aufgabe war eine ungemein schwierige, die Arbeiterschaft in der Textilindustrie schien kein Verständnis dafür zu haben. In Lützenwalde war eine öffentliche Versammlung, welche ausgangs der neunziger Jahre sich mit diesem Thema beschäftigten sollte, so schlecht besucht, daß sie überhaupt nicht abgehalten werden konnte. Mehrlich war es überall in dem Bereich der Textilindustrie der Niederlausitz, wo 40 000 Textilarbeiter in Frage kamen. Auf die lange Arbeitszeit: 12—14 Stunden täglich, und die erbärmlichen Lohnverhältnisse in der Lausitz beriefen sich stets die Unternehmer in anderen Textilbezirken, sobald die Arbeiter bessere Arbeitsverhältnisse forderten. Es galt deshalb, in diesem Bezirk Wandel zu schaffen. 1899 wurde der erste Versuch unternommen, die zehnstündige Arbeitszeit zur Einführung zu bringen. Es war jedoch vergebliche Mühe. Zwar strömten die Arbeiter in Scharen in die Versammlungen, zahlreich waren die Ausnahmen, welche die Organisation zu verzeichnen hatte, es war aber nur Strohhalm, was sie besetzte. Wäre es 1899—1900 gelungen, in der Niederlausitz den zehnstündigen Arbeitstag zur Einführung zu bringen, dann wäre er heute sicher Gemeingut auch der Lützenwalder Textilarbeiter. 1904 wurde wiederum der Versuch gemacht, die Arbeitszeit zu verkürzen, und wiederum verhielt sich das Unternehmertum schroff ablehnend. Zu diesem Zeitpunkt war es, als die Hirsch-Dunderschen, deren Generalrat in der Niederlausitz domizilierte und in Beichau ein Fachorgan herausgab, welches sich in der Beschimpfung der Leiter des Textilarbeiterverbandes das größtmögliche leistete, welche, ohne den Verband in Kenntnis zu setzen, mit den Unternehmern zu unterhandeln suchten. Die Herren erlebten eine höhnische Abfuhr, sie wurden gefragt, in wessen Auftrage sie verhandeln wollten.

Mittlerweile aber ist das Akazienbewußtsein der Arbeiter doch wach geworden, von neuem traten die Arbeiter in vergangenen Jahre an die Unternehmer heran, um eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen. In Kiesen-Versammlungen wurde eine Resolution gefaßt, in welcher die zehnstündige Arbeitszeit sowie ein 20prozentige Lohnserhöhung gefordert wurde. Die Resolution wurde an die Unternehmer gelangt und Antwort bis zum 15. Januar dieses Jahres erbeten. Antwort kam nicht, aber am 15. Januar gründeten die Unternehmer einen Tuchverband für die Niederlausitz. Durch die bürgerliche Presse wurde bekannt, daß die Unternehmer beschlossen hätten, mit der Organisation der Arbeiter nicht in Unterhandlung zu treten, daß jedoch Verhandlungen der einzelnen Unternehmer mit „ihren“ Arbeitern nichts in den Weg gelegt würde. Die Taktik des Verbandes schloß sich dieser Kundgebung an, es wurde beschlossen, überall Betriebsversammlungen abzuhalten, in welchen Arbeiterausschüsse gewählt werden sollten, die mit den Unternehmern Rücksprache nehmen sollten. Da erschien in der ganzen Niederlausitz zu gleicher Zeit ein Extrablatt, von den Unternehmern herausgegeben, in welchem kundgegeben wurde, daß mit dem 1. Juli d. J. die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden verkürzt werde.

Damit glaubte das Unternehmertum die Zehnstundenbewegung lahm zu legen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Die Arbeiter versuchten ihre Forderung, Zehnstundentag und 20 Prozent Lohnserhöhung, geltend zu machen, und am 1. Mai sind in der ganzen Niederlausitz 800 Ausschussmitglieder zu gleicher Stunde vorstellig geworden, um die Forderungen der Arbeiter zu vertreten.

Einzelne Ausnahmen abgerechnet, wurden die Ausschüsse überall anständig behandelt, aber überall wurde ihnen gesagt, daß kein Unternehmer ohne Zustimmung des Verbandes weitergehende Zugeständnisse machen dürfe. Das sind dieselben Herren, welche „Herr im Hause“ sein wollen und sich von ihrer Organisation vorschreiben lassen müssen, welche Arbeitsverhältnisse sie in ihrem Betriebe einführen dürfen.

Seit dem 17. Mai prangt in sämtlichen Betrieben der Niederlausitz ein Anschlag, worin erneut auf die Einführung der 10 1/2stündigen Arbeitszeit hingewiesen wird, gleichzeitig wird gesagt, daß dies das äußerste sei, was die Fabrikanten bewilligen könnten.

Inzwischen ist aber in Sorau, wo anscheinend sich die Fabrikanten dem Verband nicht angeschlossen haben, bereits erklärt worden, daß man mit dem 1. Juli die zehnstündige Arbeitszeit einführen und eine drei- bis zehnprozentige Lohnserhöhung in Kraft treten lassen wolle. Auf Grund dieser Tatsache, führte Kocke weiter aus, haben die Arbeiter beschlossen, an der zehnstündigen Arbeitszeit festzuhalten, sie sind erneut an die Unternehmer herantreten und fordern Antwort bis zum 1. Juli. Die Folge wird sein, daß, wenn sich die Unternehmer nicht noch eines Besseren besinnen, der Kampf entbrennen wird und, da die Lützenwalder Fabrikanten mit zum Verband der Niederlausitz gehören, auch Lützenwalde von dem möglichen Mittel der Unternehmer, der Aussperrung, betroffen werden wird.

Mit eindringlichen Worten, eine energische Agitation und Organisationsfähigkeit zu entfalten, um den schweren Kämpfen gewachsen zu sein, schloß der Redner.

Eine Resolution, welche den Niederlausitzer Textilarbeitern

Sympathie und Solidarität zusichert, wurde angenommen, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Textilarbeiterverband geschlossen wurde.

Zur Bewegung in Werdau.

Lange hat es gedauert, bis auch die unter den schlechtesten Lohn- und Arbeitsverhältnissen schwächende Werdauer Textilarbeiterchaft sich auferafft hat, aus eigener Macht etwas für die Hebung ihrer Lebenslage zu tun. Schon zur Zeit des Crimmitschauer Kampfes regte es sich hier und da in den Betrieben. Aber durch brutale Maßregelung der betreffenden Kollegen hatten die Unternehmer es verstanden, ihre Arbeiterschaft nochmals in das alte Joch zurückzuführen. Doch über auch die zurückgebliebenen Arbeiterschaft sich um die Dauer es nicht gefallen läßt, nur als Ausbeutungsohject für das Unternehmertum zu gelten, läßt die Entwicklung in Werdau nicht nach. Die Arbeiter hatten es endlich einmal satt, länger als Luft behandeln zu lassen. Am 23. September 1905 tagte eine große öffentliche Versammlung. Zehnstündige Arbeitszeit und 20 prozentige Lohnserhöhung wurde gefordert und die Leitung der Organisation beauftragt, den Industrieverein Werdau zu ersuchen, die Forderungen mit dem 1. Januar 1906 zur Geltung zu bringen. Gleichzeitig legte eine intensive Agitation für den Verband ein, welche denn auch von den besten Erfolgen getränkt wurde. Aber sobald das Unternehmertum sah, daß es diesmal anders werden könnte, als es die zurückgebliebenen Arbeit der „Heher“ und „Mühler“ zu spüren bekam, da glaubte es, durch die Androhung seiner Maßregelung dem damaligen Vorstehenden gegenüber einen besonders kraftvollen Schlag der Organisation zu verfehlen zu können. Freilich ist den Unternehmern die Sache nicht gelungen. Da die Arbeit der Gewerkschaftsführung infolge der Zunahme der Mitglieder im Nebenamt nicht mehr zu bewältigen war, entschlossen sich die Kollegen, nach Rücksprache mit dem Zentralvorstand, einen besonderen Geschäftsführer per 1. Januar anzustellen, der sich mit aller Kraft der Organisation widmen könne. So waren die Unternehmer ein Teil von jener Kraft, die das Böse will und doch das Gute schafft. Aber noch andere Mittel glaubte man anwenden zu müssen, und so führte man mit dem 1. Januar einen sogenannten Arbeitsnachweis ein, der nun das Mittel sein sollte, die unliebsten Arbeiter aus Werdau hinauszujagen. Doch auch dieses Auslesebureau schlug nicht ein, denn die Arbeiter ließen es, wie es im Volksmunde heißt, einfach links liegen.

Eine Antwort auf die Eingabe der Arbeiterschaft gaben sich die Unternehmer schenken zu können. Es fand deshalb am 30. Januar eine anderweite, ebenfalls wieder sehr stark besetzte Versammlung statt, in der das Verhalten der Unternehmer in das rechte Licht gerückt wurde. Hatten die Herren geglaubt, durch vollständige Ignorierung der Arbeiter diesen zu imponieren, so mußten sie gewahrt werden, daß sie durch ihr Verhalten nur Öl ins Feuer gegossen hatten. Es wurde erneut die Verwaltung beauftragt, dazu Stellung zu nehmen. Die Ortsverwaltung der Organisation richtete deshalb unter dem 3. März ein an die früheren Forderungen erinnerndes Schreiben an den Vorstehenden des Industrievereins, Herrn Kable.

Zwischen dem Geschäftsführer Kollegen Krug und dem Vorsitzenden des Industrievereins fand hierauf eine persönliche Aussprache statt, in welcher nochmals eingehend erörtert wurde, weshalb die Arbeiterschaft ihre Forderungen gestellt hat. Schon jetzt zeigte sich bei manchem Unternehmer mehr Gerechtigkeit, auf friedliche Art mit den Arbeitern auseinanderzukommen. So erhöhte ein Unternehmer aus freien Stücken die Löhne um wöchentlich eine Mark, allerdings unter dem Vorbehalt, daß die Erhöhung bei einer eventuell später erfolgenden allgemeinen Aufbesserung mit in Anrechnung komme. Andere Unternehmer dagegen glaubten, mit der Androhung einer allgemeinen Aussperrung ihre Arbeiter einschüchtern zu können. Allerdings mit wenig Erfolg. Die Arbeiter wußten genau, welchen geschäftlichen Vorteil das Werdauer Unternehmertum durch die Crimmitschauer Aussperrung erzielt hatte und daß es sich jetzt hüten würde, in denselben Fehler zu verfallen wie seine Crimmitschauer Kollegenschaft. Allerdings, wenn es nach einigen Scharfmachern gegangen wäre — diese Spezies gibt es auch in Werdau — könnte es zu einem Kampfe kommen. Am 26. Mai nun beschlossen die Unternehmer im Industrieverein, ab 1. September d. J. die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden zu verkürzen, die Lohnserhöhung allerdings sollte in den Betrieben zwischen dem Unternehmer und den zu wählenden Fabrikkommissionen selbst geregelt werden. Dabei sollten Maßregelungen der Kommissionsmitglieder ausgeschlossen sein. Wie weit sich dies bewilligen wird, müssen wir noch der Zukunft überlassen.

Einige Tage nachdem man in einer im Restaurant „Bergkeller“ tagenden stark besuchten öffentlichen Versammlung die Arbeiterschaft selber Stellung zu diesem Beschlusse des Industrievereins. Die Unternehmer glaubten noch ein übriges tun zu müssen und schlugen am Versammlungstag, nachmittags gegen 5 Uhr, den Beschluß des Industrievereins in den Betrieben an. Wahrscheinlich wollte man damit den Besuch der Versammlung als unnötig erscheinen lassen. Damit hatte man jedoch wenig Erfolg. Der Kollege Hübsch, welcher aus Berlin erschienen war, referierte in etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen über die Stellungnahme der Arbeiter gegenüber dem Beschluß des Industrievereins. Ausgehend von den Kämpfen, die in letzter Zeit in der deutschen Gewerkschaftsbewegung getobt haben, bezeichnete er die Bewilligung der 10 1/2stündigen Arbeitszeit als das mindeste, was die Unternehmer bewilligen konnten. Gebe es doch schon viele Industriezweige, die schon eine 9—9 1/2stündige Arbeitszeit hätten. Er empfahl aber den Anwesenden, die einhalbstündige Verkürzung als vorläufige Abschlagszahlung auf den Zehnstundentag anzunehmen, jedoch mit aller Kraft dahin zu wirken, daß dieser selbst bald zur Einführung gelange. In Bezug auf die Lohnserhöhung müsse man erst abwarten, was dabei herauskomme. Je besser ein Betrieb organisiert sei, desto kraftvoller könnten dasehst die Kollegen vorgehen. Er empfahl auch weiter, nicht bis 1. September zu warten, sondern dahin zu wirken, daß die Verkürzung schon eher zur Einführung gelange.

In der hierauf einsetzenden, äußerst heftigen Debatte wurde von den Kollegen die Geringschätzung der Zugeständnisse einer vornehmlichen Kritik unterzogen. Gerade die lange Hinanziehung des Termins für das Inkrafttreten der Bewilligung machte sehr böses Blut. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß, wenn die Verkürzung der Arbeitszeit auf einen früheren Termin festgelegt worden wäre, es den Arbeitern möglich wäre, sich ein wenig in der freien Natur zu ergehen. Gegen drei Stimmen nahm man folgende Resolution an:

„Die heute im „Bergkeller“ tagende, sehr stark besuchte öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung nimmt das Entgegenkommen des Industrievereins Werbau an. Sie erblickt in der Einführung der 10 1/2 stündigen Arbeitszeit den Übergang zum Zehnhunderttag. Die Versammelten halten es für ihre Pflicht, sich in ihrer Gesamtheit mit den Chefs zu regeln. Ferner erklären die Versammelten, fest zu organisieren, um die Lohnhöhe durch Fabrikkommissionen mit den Chefs zu regeln. Ferner erklären die Versammelten, fest zu organisieren, um die Lohnhöhe durch Fabrikkommissionen mit den Chefs zu regeln. Ferner erklären die Versammelten, fest zu organisieren, um die Lohnhöhe durch Fabrikkommissionen mit den Chefs zu regeln.“

Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht. Wenn nun auch diese Bewegung bis jetzt ohne ernsthafte Kämpfe verlaufen ist, so ist doch nicht abzusehen, wie es in Zukunft wird. Denn das eine können sich die Arbeiter gesagt sein lassen: So sehr weiteres wird's nicht abgehen, soll die einhalbstündige Verkürzung nicht zur Farce werden. Man sieht es ja an Crimmlinghau, wie es die Unternehmer durch Abschaffung der Waschzeit usw. fertig gebracht haben, die Arbeitszeit wieder zu verlängern. Vor allem muß der Verlauf der Bewegung ein Vorspann zu unermüdlicher Agitation für den Verband werden. Besonders die auswärtig wohnenden Arbeiter und Arbeiterinnen, die der Organisation zum Teil noch indifferent gegenüberstehen, müssen dies beherzigen. Für sie bedeutet jede Minute Verkürzung eine frühere Ankunft in ihrem Heim. Sie sollten aber auch nicht die Hände in den Schoß legen und denken, wenn die Verdauer etwas erreichen, kommt es uns umsonst mit zu gute. Ein jeder muß seinen Teil beitragen zur Befreiung des wertvollen Volkes aus Unterdrückung und Ausbeutung.

Nur der verdient die Freiheit und das Leben.
Der täglich sie erobern muß.

Mitteilungen aus Fachreisen.

Eustirchen. Voriges Jahr erreichten hier die Textilarbeiter durch Streiks eine kleine Aufbesserung ihrer überaus traurigen Lage. Bloß eine Firma, Jol. Wolfgarten, hatte es verstanden, durch schöne Beredsamkeiten die Leute hinzuhalten und Summa Summarum fast nichts zu geben. Es hat dort ein Arbeiter fast ein Menschenalter für sage und schreibe 1,60 Mark pro Tag gearbeitet. Energischer Agitation war es gelungen, die Leute fast vollständig zu organisieren. Dant der Organisation wurde die Firma gezwungen, den Preis zu zahlen, den andere Firmen fast ein Jahr lang zahlen mußten. Auch bei der Firma E. Ruhr wurde eine kleine Aufbesserung bei etlichen Leuten erzielt. Inzwischen hat sich nun, auf Drängen der Arbeiter, der christliche und der Deutsche Verband dahin geeinigt, daß eine 15 prozentige Steigerung der Tagelöhne und die Beschäftigung pro 1000 Schuß um anderthalb Pfennig erhöht würden. Außerdem wurde Bezahlung der Arbeiter verlangt und die Löhne der Spinner und Kettenfächer sollten ebenfalls aufgebessert werden. Die Fabrikanten hatten eine Fabrikordnung ausgearbeitet und wollten dieselbe in Kraft setzen. Die Arbeiter machten Abänderungsvorschläge, doch schneidete die Vorschläge in den Papierkorb gewandert zu sein; eine Antwort kam von Unternehmerseite nicht. Dann wurden seitens der Arbeiter schrittweise Abänderungen eingereicht, ebenfalls mit negativem Erfolg. Mittlerweile hatten die hiesigen Textilbarone ihre vor kurzer Zeit ausgearbeitete Fabrikordnung ebenfalls für zu gut befunden, denn es wurde eine neue herausgegeben, die auf die hiesigen Arbeiter wie eine Zuchtstrafe wirkte. Während man durch die erste Fabrikordnung einen Ausschub anerkannte, fehlte derselbe ganz in der neuen Fabrikordnung. Dafür enthielt dieselbe Strafbestimmungen, die man hier nicht kannte. Die Arbeiter der Firma Rich. Schiffmann u. Kleinerh sollten sich zuerst gefallen lassen, kein Sprachrohr (den Ausschub) mehr zu haben. Da Verhandlungen mit den Chefs erfolglos waren, so wurde in einer Belegschaftsversammlung die Kündigung beschlossen und eingereicht. Ein Versuch der Verbandsvertreter, die Sache beizulegen, hatte ebenfalls keinen Erfolg. Die Leute sind nun in den Streik getreten. Vor dem Bürgermeister und der sozialen Kommission fand ein Einigungstermin statt, ebenfalls ohne Erfolg. Eines hat aber die Bewegung gebracht: vielen Arbeitern sind die Augen geöffnet worden über das gute Herz der hiesigen Unternehmer. Es hat uns nichts genügt, daß wir von Pontius zu Pilatus liefen und in friedlicher Weise verurteilt, eine Lohnaufbesserung zu erreichen. Es wird den Aposteln, die von friedlichem Ausgleich, christlicher Nächstenliebe, Milderung der Klassengegensätze fabeln, arme Arbeiter aber fortwährend bedrücken wollen, nicht in den Kram passen, daß die Arbeiter gezwungen sind, die kleinste Lohnaufbesserung von dem Fabrikantenbruder in Christo durch Streik zu erzwingen. Es wird dem letzten Arbeiter klar werden, daß Klassengegensätze bestehen und daß die Arbeiterklasse geschlossen gegen die Unternehmerklasse stehen muß, will sie im Kampfe ums Dasein nicht unterliegen. Es soll nun eine neue Sitzung auf dem Rathause stattfinden, wo Ausschubmitglieder jeder Fabrik und der Fabrikant zugegen sein sollen, um sich zu einigen. Gleichviel, wie dieser Versuch endet, die Arbeiterklasse wird keinem Kampfe aus dem Wege gehen, bis daß die Lohnhöhe erreicht ist. Trage jeder dazu bei, daß auch der letzte Arbeiter organisiert ist. Deshalb hinein in die freie Gewerkschaft, den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter! J. F.

Eustirchen. (Warnung!) In der Rudenwalder Zeitung, auch vielleicht noch sonstwo, werden Weber und Weberinnen nach Eustirchen bei täglich zehnhündiger Arbeit und 22 Mk. Verdienst pro Woche gelobt. Die Arbeitszeit ist hier pro Woche 10 Stunden und die Löhne schlecht. Der beste Weber verdient etwas mehr als 3 Mk. täglich. Deshalb haben hier die Textilarbeiter Lohnforderungen gestellt. Bei Schiffmann u. Kleinerh stehen zirka 70 Mann im Streik. Zuzug ist streng fernzuhalten. Hier sind zwei Kollegen gemahregelt worden. Sie hatten eine Bepresung einberufen, und es ist ihnen auch gleich gekündigt worden, trotzdem man nötig Weber braucht. Sonntags wird fast immer gearbeitet. Ein Ankleideraum ist nicht vorhanden.

Gera. Am 7. Juni wurde in hiesigen Webereien die neue Arbeitsordnung bekannt gegeben; sie tritt am 22. Juni in Kraft. Der gegen den Entwurf am 12. März bei den Fabrikanten und Behörden eingereichte Protest hat im allgemeinen keine Berücksichtigung gefunden. Die vereinigten Textilindustriellen können irgend welchen Einspruch nicht gut vertragen. — Sie sind gut organisiert. In ihre Denkschrift über den Lohnkampf heißt es auf Seite 11: „Es war deshalb wohl klar, daß die Fabrikanten die Höhe der Löhne festzusetzen hatten und nicht die Arbeiter, denen für die Beurteilung der maßgebenden Grundzüge das Verständnis fehlen mußte.“ Und, fügen wir hinzu, was für die Löhne gesagt ist, gilt im allgemeinen für alle Neuerungen seitens des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien. Der Arbeiter soll's Maul halten! Er hat kein Verständnis für Vereinbarung des Arbeits- und Lohnvertrags. „Unter welchen Bedingungen der Arbeiter arbeiten darf, das festzusetzen, muß unter allen Umständen Sache des Unternehmers sein.“ So redete der nationalliberale Lehmann im Reichstag und vertrat somit den Standpunkt unbeschränkter Ausbeutung

der Arbeiterschaft. Wie lange noch soll das Machtwort der vereinigten Textilindustriellen allein entscheidend sein? Glende Heuchelei ist es, wenn von deren Seite behauptet wird, durch Herbeiführung stabiler Verhältnisse soll ein zufriedener, brauchbarer Arbeiterstamm herangebildet werden. Kein einziger Arbeiter aus irgend einer Ortsgruppe hat ein Bedürfnis nach Einführung einer neuen Arbeitsordnung gefühlt oder ausgesprochen. Gegen den Willen der eingekerkerten Textilarbeiter ist eine solche bereits in Greiz eingeführt und jetzt in einer etwas ungünstigen Geschäftsperiode bezieht sich der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien, eine solche auch in anderen Ortsgruppen zur Einführung zu bringen. Einheitlich bei deren Vorgehen ist nur die Festsetzung einer Kündigung, von Freitag zu Freitag; die weitere Ausgestaltung der Arbeitsordnungen ist zwar für die einzelne Ortsgruppe gleichlautend, für den Gesamtbezirk aber nicht einheitlich. So ist der Berechnungstag nicht ein und derselbe; Lohn wird berechnet in einer Ortsgruppe bis Montags, in der anderen bis Dienstags, auch bis Mittwochs vor dem Jahrtag. Recht funktionslos sehen die Vorschriften für „Aufsicht“, „Ordnung in den Betriebsräumen“, „Ordnungsstrafen“, „Entlassung ohne Kündigung“ aus. Jede Ortsgruppe hat sich überboten in der Ausfüllung von Vorschriften über das Verhalten der Beschäftigten. Wahrscheinlich will man dadurch das so lang ersehnte Vertrauen der Arbeiterschaft zu den Fabrikanten wieder herzustellen. Die angewandten Mittel sind aber total verfehlt. Anstatt den Wünschen der Arbeiterschaft entsprechend eine Arbeitsordnung zu vereinbaren, wird ihr einfach eine von Ausbeutungsgelüsten beinhalten Arbeitsordnung aufgehaßt. — Anfang März kam in Gera der Entwurf mit der Aufschrift: „Vereinbarte Fabrikordnung der Mechanischen Webereien Geras.“ In der jetzt zur Einführung gebrachten lautet der Titel: „Arbeitsordnung der Mechanischen Webereien Geras.“ Ueber unsere Fabrikanten mögen schließlich Zweifel gekommen sein, ob das Wort „vereinbarte“ zu gebrauchen sei; gegen den Willen der gesamten Textilarbeiterschaft kann man doch nichts vereinbaren. Die Umänderung „Fabrik“ in Arbeitsordnung entspricht dem Verlangen der Gewerkschaft; in der Posttestbegründung war „vereinbarte“ und auch „Fabrik“ kritisiert; in der Gewerkschaftsordnung ist diesbezüglich von Arbeitsordnung die Rede. — Die Fabrikanten wollen mit der Arbeiterschaft überhaupt nichts vereinbaren, sondern anordnen, diktieren, unüberhörten Gehorsam verlangen. Recht drastisch ist auch der § 12 ihrer Arbeitsordnung: „Die vorstehende Arbeitsordnung tritt mit dem 22. Juni d. J. in Wirksamkeit und ist von diesem Tage ab für alle Arbeiter verbindlich, ohne daß es noch sonst irgend welcher Formalitäten bedarf.“ — Genau so einseitig wie die Arbeitsordnung für Färbereien nur das Interesse der Färbereikonvention festlegt, ist es jetzt auch mit der Arbeitsordnung für Webereien. Alles geschieht nur im Interesse der vereinigten Webereibesitzer.

Kassel. Versetzen durch schwarze Listen wollen die Kasseler Textilbarone mißliebiger gemacht werden. Was während des Kampfes bei Fröhlich u. Wolff immer nur als Gerücht auftrat, ist in einer der letzten Gewerkschaftsverhandlungen von dem Direktor der Firma Baumann u. Lederer mit zynischer Offenheit zugegeben worden. Als der klägerische Arbeiter in der betreffenden Verhandlung äußerte, der Direktor habe ihm gedroht, er werde dafür sorgen, daß er in Kassel und Umgebung bei keinem Textilfabrikanten mehr Arbeit bekomme, bestätigte dies der Direktor ausdrücklich, indem er anführte: „Die Textilfabrikanten von Kassel haben sich am 1. März 1906 zu einem Unternehmerverband zusammengeschlossen und sich gegenseitig verpflichtet, Arbeiter, die von einem dem Verbande angehörenden Firma entlassen werden, eventuell innerhalb eines Jahres in der Fabrik nicht wieder einzustellen.“ Die Verwirklichung dieser Drohung setzt in jedem Falle eine Berufserklärung, die Anwendung schwarzer Listen, voraus. Während der Arbeiterschaft die Ausübung des Koalitionsrechtes durch Polizei, Richter und Staatsanwälte aufs äußerste erschwert wird, findet sich hier kein öffentlicher Ankläger, der durch seine juristische Interpretationskunst beweisen würde, daß auch das Unternehmertum die bestehenden Gesetze zu respektieren habe. „Schwerste Strafe demjenigen, der einen anderen an freiwilliger Arbeit hindert!“ So tönte es vor wenigen Jahren aus hohem Munde. Schwerer Gestraft werden Arbeiter, die fortgerissen durch die Leidenschaft, sich unüberlegte Äußerungen gegen Streikbrecher erlaube. Sieht in einem Falle, wo von Leidenschaft durchwegs keine Rede sein kann, wo man mit kühler Ueberlegung, vielleicht durch Mitwirkung von Juristen, die einzelnen Paragraphen sorgsam abgemessen hat, verurteilt das prozue Unternehmertum den Arbeiter B. oder die Arbeiterin Z. zu sechs Monaten Hunger. Mit kühler Ueberlegung, nicht fortgerissen von der Leidenschaft für sein Recht, ruiniert man Familien, hindert Personen an „freiwilliger Arbeit“, und kein Ankläger findet sich, der im öffentlichen Interesse diesem wahnsinnigen Treiben Einhalt tut. Das Vertrauen der Arbeiterschaft in unsere deutsche Rechtspflege muß dadurch immer mehr und mehr zum Schwinden kommen. Das, was uns die öffentliche Rechtspflege verweigert, können wir uns aber erzwingen, wenn wir dafür sorgen, daß die Reihen unserer Organisation bedeutend fester geschlossen werden. Einer straff organisierten Arbeiterschaft gegenüber wird dieser Beschluß zur bedeutungslosen „Farce“, indem die Ausführung desselben unter Umständen die Stilllegung der Betriebe herbeiführen könnte. Den Kasseler Textilarbeitern wird durch diesen Unternehmerverband demonstriert, daß für Kassel die Ära der wirtschaftlichen Kämpfe noch nicht vorbei ist, sondern daß uns in Zukunft schwerere harrten als bisher. Es wäre unser unwürdig, wenn wir uns derartige Berrufserklärungen stillschweigend gefallen lassen würden. Wird uns von den maßgebenden Stellen kein Recht, dann werden wir es uns erzwingen müssen. Erzwingen dadurch, daß wir dem Damm des Unternehmerverbandes den Wall der Arbeiterorganisation gegenüberstellen. — Diese Erkenntnis hat auch unsere letzte Mitgliederversammlung gelehrt, indem man gegen eine schwache Minderheitsbeschluß, vom 1. Juli ab die Beiträge zu erhöhen, und zwar: für erwachsene männliche Mitglieder auf 50 Pf., für erwachsene weibliche Mitglieder auf 40 Pf. und für jugendliche Mitglieder bis zum 17. Jahre auf 30 Pf. und nun, Kollegen, ans Werk! Stärkt die Zweifler und Kleinmütigen! Werbt neue Kämpfer! Und mag dann kommen, was will, wir sind gerüstet und gehen mit Ruhe und Zuversicht der Zukunft entgegen!

Wplau. (Wirkungen des neuen Lohntarifs.) Seit Beendigung der Weberausperrung im sächsisch-thüringischen Bezirk ließen sich hier einige auswärtige Firmen nieder. Es sind dies die Firmen J. G. Reinhold in Greiz und Weiskopf und Morand u. Ko. in Gera. Letztere hat die früher R. Feilerische Fabrik in Kauf genommen. Wplau hat hier ungewissheit auf die billigeren und willigeren Arbeitskräfte gerechnet. Die Firma Morand u. Ko. läßt nun hier einen Artikel, die Bekannten Morand's, welche den Geraer Kollegen sehr wohl bekannt sein dürften, anfertigen. Nach Angabe unserer hiesigen Weber ist der zu fertigmachende Artikel ein Jacquardartikel und kann auf Schafmaschinen nicht oder nur schwer gemacht werden, dafür wird pro 100 Zahlen 2,75 Mk., also Mittellohn, gezahlt. Das Stück ist 50 Meter lang, 51 Zoll breit und 140—160 Schuß per sächsischen Zoll dicht. Arbeitszeit: zirka 10 Tage. Lohn: 18 Mk.

Also kann ein Weber bei zwei Stühlen pro Woche 15 Mk. verdienen. Eine Anzahl Weber haben diese Arbeit bereits stehen gelassen, sogar die Arbeitswilligen erklären, nichts verdienen zu können. Den Ausgeperrten hat man es damals nicht geglaubt. Ja noch mehr, der Direktor der Morand'schen Weberei in Gera, den man sofort kommen ließ, erklärte unseren Weibern, in Gera läßt die Weber die Finger nach dieser Arbeit. (Warum läßt man denn da diese nach Ansicht des Herrn Direktors so gut lohnenden Artikel auswärts machen? D. B.) Unsere Geraer Kollegen mögen uns einmal Material darüber liefern, wie dort dieser Artikel bezahlet wird, und wir werden dann dafür sorgen, daß die Bäume dieser Herren nicht in den Himmel wachsen.

Neustadt (Oberschl.). Die letzte Zusammenkunft unserer Zahlstelle am 2. Juni war nur schwach besucht. Der Bevollmächtigte, Kollege Keder, unterzog den Artikel „Der Goldregen in der deutschen Textilindustrie im Jahre 1905“ einer eingehenden Besprechung und kritisierte insbesondere die Geschäftspraxis der hiesigen Textilbarone, von denen noch nie ein Geschäftsbericht oder eine Bilanz das Licht der Öffentlichkeit erblickt hat, die aber, wie dies vor mehreren Jahren vorgekommen ist, ihren Millionenverlust der Steuerbehörde angabene nicht vergaßen hatten, um sich der Steuerleistung zu entziehen.

Neustadt a. d. Orla. Die Filiale zu Neustadt an der Orla hielt am 2. Juni ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zwei Mitglieder wurden aufgenommen. Den Bericht von der Generalversammlung erstattete Kollege Wolfram aus Böhmstedt. Nach einer lebhaften Debatte erklärte man sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Nach der Wahl zweier Vorsitzenden wurde bemängelt, daß gerade organisierte Arbeiter die Pausen nicht einhalten. Nach Besprechung der hiesigen Lebedarbeiterbewegung wurde die Interesslosigkeit der hiesigen Textilarbeiter ihrer mißlichen Lage gegenüber gerügt.

Plaue bei Jösa. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Tüllfabrik von Karl Siems u. Ko., hier. Der Weber Emil Köhler aus Gildesberg kam beim Puzen mit der linken Hand in die Kammräder der Maschine, wobei ihm zwei Finger zermalmt wurden. Wenn es auch immer wieder vorkommt, daß die Arbeiter während des Ganges des Betriebes ihre Maschine puzen, so ist es doch immerhin bei derartigen Unfällen die Arbeitszeit dauert bis Sonntag früh 6 Uhr, wobei allerdings von früh 4 bis 6 Uhr gepuzt wird, während in den beiden Chemnitzer Tüllfabriken die Arbeitszeit nachts 12 Uhr endet. Wie uns nun von den dortigen Arbeitern versichert wird, ist es ganz unmöglich, in zwei Stunden die Maschinen so zu puzen, wie es von der betreffenden Firma verlangt wird. Ist es doch schon häufig vorgekommen, daß Arbeiter, die nach Ansicht ihrer Vorgesetzten nicht ganz sauber gepuzt hatten, am darauffolgenden Montag fast den ganzen Vormittag noch einmal puzen mußten. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß eine Anzahl Arbeiter ihre gesunden Knochen aufs Spiel setzen und während des Ganges die Maschine puzen, denn erstens wollen sie am Sonntag früh 6 Uhr fertig sein und zweitens wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, am Montag noch einmal puzen zu müssen. Wenn die Firma also nicht will, daß sich derartige Unglücksfälle wiederholen, so mag sie darauf bedacht sein, ihren Betrieb am Sonnabend abend zu schließen, oder sie mag mindestens dafür Sorge tragen, daß die Schikanierungen, Arbeiter am darauffolgenden Montag fast bis mittag nachpuzen zu lassen, aufhören. Auch in anderer Beziehung herrschen in jenem Betriebe Zustände, die viel zu wünschen übrig lassen.

Böhmstedt. (Ein Wort an die Arbeiterschaft Böhmstedts.) 16 Jahre sind bereits verflossen, seit hier in Böhmstedt der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter gegründet wurde. Der Verband hat sich zu einem mächtigen Schutzwahl gegen die Ausbeutungsgelüste übermühtiger Schlotjunker ausgebildet; er weist heute eine Mitgliederzahl von zirka 100 000 auf und liegt den Fabrikproben schwer im Magen. Wie steht es aber nun bei uns, in der Geburtsstadt dieses Bollwerkes? Haben sich die Böhmstedter, in Massen dieser Organisation angeschlossen? Leider müssen wir das verneinen. Von zirka 3000 beschäftigten Arbeitern sind nichts und schreibe 140 organisiert. Geht denn aber bei uns nichts verbesserungsbedürftig? Weit entfernt! Ein Blick in die Wirklichkeit belehrt uns eines anderen, denn ein Lohn von 12, 13 und 15 Mk. bei Wochenlöhnen, trotz 11 stündiger Arbeitszeit — die Weber stehen sich in den meisten Fällen noch bedeutend schlechter — da kommt es oft vor, daß tüchtige Weber in 14 Tagen mit 16—17 Mk. nach Hause geschickt werden, zu dem Teil mit noch weniger — ist wahrlich nicht dazu angetan, ein nur einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu führen, und so wird eben die Frau gezwungen, ihre schwache Kraft dem unerzähllichen Kapital mit zur Verfügung zu stellen, statt ihrer Arbeitskraft ist bei den Fabrikanten die begehrtere, denn ihr wird für dieselbe Arbeit, die der Mann leistet, ein Schundlohn von 8—9 Mk. gegeben. Und zirka 40 Prozent aller Beschäftigten sind Frauen, die dem Manne eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz bereiten. Allerdings gibt es bei uns auch Weber und Weberinnen, die weit mehr verdienen, das sind aber nur die, welche die Meister mit Lebensmitteln, wie Würsten, Gänsefüßen und dergleichen, versehen, oder Frauen, welche, wie kürzlich im „Volksblatt“ stand, mit den Meistern Pousierstunde hatten. Auch ist das zu verarbeitende Material von Jahr zu Jahr schlechter geworden, sodas man abends nach Schluß der Arbeitszeit wie zerstückelt ist. In sanitärer Beziehung könnte auch sehr viel verbessert werden, denn die Ventilation der Arbeitsräume sowie deren Reinigung ist in den meisten Fällen etwas Unbekanntes. Gegen solche Mißstände kann nur eine Organisation erfolgreich ankämpfen. Deshalb hinein in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

Reichenbach i. B. Es hat der hiesige Arbeitsnachweis schon des öfteren unterommen, in auswärtigen Blättern Weber nach hier zu suchen. Wir glauben, da hier genug Arbeiter vorhanden sind, daß die Unternehmer in Reichenbach nur einen Ueberfluß an Weibern schaffen wollen, um dann den Arbeitsnachweis in der von den Unternehmern geplanten Weise in Wirksamkeit treten zu lassen. Es wäre gut, wenn Reichenbach i. B. von Weibern ganz gemieden würde, zumal das Los der hiesigen Weber ein sehr trauriges ist.

Reichenau. Alle Textilarbeiter-Einzelmitglieder von Reichenau und Umgegend werden aufgefordert, sich auch Sonntag den 17. Juni an dem Ausfluge nach dem Kretscham zu Dornhennersdorf zu beteiligen. Sammeln bei Anspole 2 Uhr, Abmarsch 1/2 3 Uhr.

Rhede. Ueber unsern letzten Bericht von Rhede ist die hier erscheinende „Münsterländische Volkszeitung“ in großen heiligen Zorn geraten. Sie bringt denjelben, damit sich jeder hiesige brave Bürger von unserm Schlichtigkeit überzeugen kann, wörtlich zum Abdruck. Aber dann geht es uns schlecht, man reizt nie einen Zentrumsredaktor, die verstehen keinen Spaß. Der Artikel, den die „M. B.“ gegen uns losläßt, ist so albern, daß es sich garnicht

verloht, näher darauf einzugehen. Die „M. B.“ schimpft, doch wer schimpft, ist immer im Unrecht. Ungefähr so, wie in dem Artikel dieser Zeitung muß es geklungen haben, wenn die Sioux-Indianer ihr Kriegsgeheul anstimmten. Als Lüge und Schwindel wird es bezeichnet, daß die hiesigen Textilarbeiter zur christlichen Organisation kein Vertrauen haben. Darum wird freilich das Vertrauen der hiesigen Arbeiter zur christlichen Organisation nicht größer. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die „Christen“ auch im Münsterlande abgewirtschaftet haben werden. Wo sind denn ihre Mitglieder in Gronau und Espe geblieben? In Borchgork, Emsdetten und Ibbenbüren haben die Arbeiter den christlichen Schwindel auch nachgerade satt. In dem nur eine Stunde von hier entfernten Neumünster, ebenso in Neuenkirchen, ist fast Mann für Mann im christlichen Verbands organisiert. Warum ist dies in Rheine nicht der Fall? Eben deswegen, weil sich die hiesigen Arbeiter sagen, daß ihnen die christliche Organisation doch nichts nützt. Die rheinischen Arbeiter würden sich wundern, wo alle die Leute, die jetzt vorgeben, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, blieben, wenn es zum Kampfe käme. Davon abgesehen, daß der christliche Verband gar nicht in der Lage ist, einen größeren Streik zu führen. Das wissen die christlichen Führer selber am besten, deswegen frist auch der christliche Verband dem Unternehmertum, wenn es nur mit Auslieferung droht, aus der Hand. Aber glaubt denn jemand, daß die Zentrumspresse, daß die Geistlichkeit bei einem eventuellen Kampfe noch auf Seiten der Arbeiter stände? Versucht es doch, von gewissen Leuten etwas mehr als schöne Worte zu verlangen. Nicht einmal die paar Sätze der dritten Klasse im Stadtparlament hat man den hiesigen Arbeitern gegönnt. Als „unerhörte“ bezeichnet man es, daß die hiesigen Arbeiter noch etwas mehr Rechte beanspruchten, als Steuerzahler. Die hiesigen Arbeiter sind nur so lange brav, als sie sich als Sturmböck gegen die vordringenden freien Gewerkschaften gebrauchen lassen, aber auch keine Minute länger. Was die „M. B.“ über Vaterlandsverrat, Religionsfeindschaft, Unverschämtheit, Babels Villa u. s. w. schreibt, verzeihen wir ihr großmütig, zumal die freien Gewerkschaften solchen Blättern gegenüber in der Rolle des Mondes sind, den der Wops anbellt. — Die hiesigen Einzelmitglieder haben vor kurzem eine Filiale errichtet. Ehrenfrage eines jeden Mitgliedes muß es sein, sein möglichstes zum Gedeihen der Filiale beizutragen. Auch wir müssen streben, vorwärts zu kommen — trotz alledem und alledem.

Münchberg. Die hiesigen Arbeitsverhältnisse zwingen uns, auch wieder einmal den Raum unseres Organs in Anspruch zu nehmen, denn in keinem anderen Orte der näheren und weiteren Umgegend von so hervorragender Textilindustrie dürfte noch eine derartig lange Arbeitszeit bestehen wie hier. Während man allerorts und allen Erstes um den Zehnstundentag kämpft, müssen die hiesigen Textilfabriken mit wenigen Ausnahmen noch zwölf Stunden täglich — zum Teil sogar ohne Frühstück- und Vesperpause — in den staubigen Fabrikräumen schuften, um ihr an Not und Entbehrung reiches Dasein zu fristen.

Nun sollte man freilich glauben, daß bei einer derartig langen Arbeitszeit auch ein entsprechend auskömmlicher Lohn bezahlt wird. Aber weit gefehlt; dazu haben sich die hiesigen Textilbarone noch niemals bewegen gefunden. Löhne von 18, 18—24 Mk. in 14 Tagen darf man als Durchschnitt bezeichnen, Arbeiter, die es auf 30 Mk. bringen, sind schon Karikaturen. Und wehe dem Arbeiter, der alleiniger Verdienner ist, das heißt, der seine Frau nicht mit in die Fabrik schicken kann! Seine Lebensweise muß bei einem solchen Lohne als eine ganz erbärmliche bezeichnet werden. Doch woher kommt das? Wo liegt hier die Ursache? Weil die große Masse der hiesigen Arbeiterschaft noch niemals den Wert der Organisation erkannt hat. Denn was sind das denn für Zustände, wenn man zwei bis drei Tage — oft noch länger — auf Ketten (Zettel) warten muß (Entschädigung für Warten gibt es nicht), wenn man tagsüber 10 bis 15mal in die Spulereien laufen muß, um ertöschene Spulen zu ersetzen, dann mal eine halbe oder auch eine ganze Stunde arbeitet, um dann wieder von neuem nach Spulen zu rennen! Ist dann auch noch schlechtes Material zu verarbeiten — was gewiß nicht selten vorkommt — so ist die Schinderei und Abwürgerei natürlich noch ärger, der Verdienst aber, wie nicht anders möglich, noch geringer. Die dem unerträglichsten Zustande sollten die hiesigen Arbeiter doch endlich einmal abhelfen, indem sie sämtlich dem Deutschen Textilarbeiterverband beitreten um durch diesen sowohl eine kürzere Arbeitszeit, als auch etwas menschenwürdiger Löhne zu erringen. Betrachtet doch die hiesigen Fabrikanten, die von kleinen Anfängen ausgehend, es alle in perspektivmäßig kurzer Zeit zu großen Betrieben gebracht haben, zu Reichtum und Wohlstand auf eure Kosten, denn nur auf eurer Entbehrung beruht ihr Reichtum. Lebensunterhalt und Miete werden fortwährend teurer; hat man euch mehr Lohn gegeben? Uns ist nichts davon bekannt! Gutwillig gibt man dem Arbeiter nichts. Statt etwas mehr Lohn lieber noch weniger, wie es in den letzten Jahren ja öfter vorgekommen ist; ihr habt das ja selbst zu spüren bekommen. Also schließt euch zusammen, sei ein jeder Agitator, wirke ein jeder dahin, daß auch in Münchberg die Zeit nicht mehr fern ist, wo sich derjenige schämen muß, der nicht in seinem Verbands ist. Sinein in den Deutschen Textilarbeiter-Verband!

St. Ingbert. Am Dienstag den 9. Juni fand hier bei Hochheim eine Versammlung der neugegründeten Zählstelle statt. Arbeitersekretär **P o r t e n t r e r - S t . J o h a n n** referierte über: „Das Elend der Textilarbeiter“. Er zeigte ihre traurige wirtschaftliche Lage und stellte in Gegenlag dazu die Höhe der Dividenden und Lantime, die in manchen Fabriken eine bedeutende Steigerung erfahren haben. Es sei deshalb die Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu organisieren, um durch eine starke Organisation sich eine bessere Lebenslage schaffen zu können, was um so notwendiger sei, als durch Gründung von Kartellen, Trusts, Ringen usw. die Unternehmer ihre Position immer mehr zu verbessern suchen. Gerade in Saarabien, wo das rigorose Vorgehen der Unternehmer ganz besonders auffalle durch schärfste Betonung des Herrenstandpunktes mühten die Arbeiter ganz besonders darauf bedacht sein, sich im Kampfe gegen die Unternehmer zu wappnen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. Kollege **U m l t z** sprach, auch im Sinne des Referats. Zum Schluß erwähnte der Vertrauensmann der Zählstelle die Mitglieder zu fortgesetzter Agitation für den Verband, damit auch ihnen die Morgenröte einer besseren Zeit leuchte.

St. Tönies. In den Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, Filiale St. Tönies! Eigentlich hatte ich nicht die Absicht, auf die Anpassungen des Vorstandes des christlichen Textilarbeiterverbandes, Filiale St. Tönies, im „Niederrheinischen Tageblatt“ sowohl als auch im St. Tönieser Zentrums-„Weltblatt“ einzugehen, denn immerhin ist es nicht angenehm, sich mit Leuten in eine Polemik einzulassen, von denen schon ein hervorragender Katholik aus sagte: „Sie lägen wie der Leufel und schwindeln aus Prinzip. Eines sei hier direkt vor- ausgeschickt, ihre Angelegenheit weiß die Belegschaft Königsberger schon allein zu regeln, auch in Betreff der nächstgefallenen Feiertage, ohne das Zutun von Leuten, denen das Kraxeln zur zweiten Natur geworden ist. Der Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes St. Tönies leistet sich nun im „Niederrheinischen Tageblatt“ folgende Notiz: „In dem Artikel vom 14. dieses Monats in der „Niederrheinischen Volkstribüne“ er-

läubt sich der Vorsitzende Kühnen, zu behaupten, die Zuschrift an die „Volkstribüne“ im Auftrage des Arbeitersausschusses geschrieben zu haben. Dieses ist eine Unwahrheit, da von den sieben Ausschußmitgliedern drei dem christlichen Verbands angehören, die überhaupt keine Kenntnis von dem Inhalte sowie Erscheinens des Artikels gehabt haben. Ferner gibt Kühnen an, die Meister hätten auch an der Abkündigung, welche der Herr Bürgermeister vorgenommen, teilgenommen. Dieses ist ebenfalls eine Unwahrheit. Sodann brüstet Kühnen sich, daß er des öfteren Artikel des „Niederrheinischen Tageblattes“ richtigstellen mußte, das ist aber sehr „kühn“, Herr Kühnen. Wir werden, wenn „notwendig“, in dieser Sache mit Ihnen noch ein Wort sprechen. In erster Linie wäre es notwendig, wenn Sie es sich einmal zur Aufgabe machten, die Unrichtigkeiten und Unwahrheiten der „Volkstribüne“ richtigzustellen. Oder gilt auch hier der Satz vom sozialdemokratischen Schriftsteller Kautsky: „Die Pflicht der Wahrheithaftigkeit existiert dem Gegner gegenüber nicht.“ Sofern über unsere Belegschaftsangelegenheiten in der Öffentlichkeit Unwahrheiten verbreitet werden, und wenn letzteres auch in der dreimal heiligen Zentrumspresse geschieht, so habe ich als Ausschuß-Vorsitzender nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, diese richtigzustellen. Jeder, der noch einigermaßen gewillt ist, der Wahrheit die Ehre zu geben, hat hiergegen nichts einzuwenden. Sollte es dennoch Personen im Ausschuß geben, was ich natürlich nicht annehme, welche eine Richtigstellung für nicht notwendig hielten, so hätten diese entschieden besser daran getan, entweder sich nicht in den Ausschuß wählen zu lassen, oder, was ich für logisch richtiger halte, von ihrer Fikalleitung zu verlangen, daß sie von Dingen, die sie garnichts angehen, ihre Finger zu lassen. Sodann ist es bewiesen, daß gegen festen Lohn Angestellte bei der zweiten Abstimmung mitgestimmt haben. Zum Beweise, daß wir uns mit dem „Niederrheinischen Tageblatt“ schon des öfteren befaßt haben, sei folgende Resolution, welche auf der Fabrikversammlung vom 20. Juli vorigen Jahres einstimmig angenommen und später auch veröffentlicht wurde, hierher gesetzt: „Resolution: Die heutige Fabrikversammlung der Belegschaft Guss-Königsberger nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß in dem vor einiger Zeit im „Niederrheinischen Tageblatt“ erschienenen, sich mit den Verhältnissen bei der Belegschaft Königsberger befaßenden „Eingefandte“ die Wahrheit entstellt wurde. In Anbetracht dessen, daß durch derartige Manipulationen das Ansehen der Belegschaft nach außen geschädigt, nach innen Zwiespalt geschaffen wird, gibt die Versammlung der Hoffnung Raum, daß derartige unwahre Berichte in Zukunft unterbleiben.“ — Wenn man dann speziell mit mir noch ein Wort zu sprechen wünscht in der Sache, so stehe ich jederzeit zur Verfügung, nur dem Vorsitzenden der christlichen Textilarbeiter-Filiale, Herrn Arnold Dittmann, nicht, mit diesem Herrn wünsche ich seiner Vergangenheit wegen möglichst wenig in Berührung zu kommen. Zuletzt sei noch auf eine Gewerbegerichts-verhandlung vom Herbst vorigen Jahres hingewiesen, wo einem Zentrumsblatt-Berleger nachgewiesen wurde, daß er sein Personal, jugendliche Arbeiter, bis tief in die Nacht hinein — zwei Uhr morgens — beschäftigt, außerdem auch an katholischen Feiertagen arbeiten ließ und diese Nacht- und Sonntagsarbeit mit 10 Pf. die Stunde entlohnte. Ueber diese Tatsache hat man es damals meisterlich verstanden, sich auszuschweigen. Also, ihr Herren vom Zentrum, ihr habt alle Ursache, den Dreck vor eurer eignen Tür zu kehren, als auch in Sachen zu mischen, die die Arbeiter einer Belegschaft selbst zu regeln wissen.

L u d w i g K u h n e n .

Schwaig. Im April vorigen Jahres machten eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Chemot- und Lodenfabrik Schwaig bei Ebding (Bayern) von dem ihnen gesetzlich zustehenden Koalitionsrecht Gebrauch und schlossen sich dem Deutschen Textilarbeiterverband an. Raum hatte die Direktion hiervon Kenntnis, so schickte sie den damaligen Vertrauensmann, einen Crimmitschauer Kollegen; ein zweiter Crimmitschauer wurde durch ihm nicht zugelegene Behandlung von Seiten der Meister hinausgeschickt. Da die Zahl der Organisierenden noch zu klein war, mußte man sich selber fügen. Trotz allerhand Schikanen wuchs die Organisation im Laufe eines Jahres, zwar langsam aber stetig heran. Dies sagte natürlich dem Direktor Keller jr. nicht in den Kram, und er entließ Anfang März d. J. 2 organisierte Kollegen. Diesen neuen Machtpruch konnten die Kollegen nicht ruhig hinnehmen; sie wandten sich an die Organisation, in deren Auftrag der Gauleiter Kollege **B r i g g e m a n n - M ü n c h b e r g** bei der Direktor vorstellig wurde, um die Wiedereinstellung der 2 Gemahregelten zu veranlassen. Der Direktor lehnte jedoch die Wiedereinstellung strikte ab, ebenso ablehnend verhielt er sich einer Kommission der Arbeiter gegenüber. Da legten am Dienstag den 20. März d. J. circa 70 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder, wobei sie neben Wiedereinstellung der Gemahregelten eine 10—15prozentige Lohnerhöhung, Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und Abschaffung verschiedener Mißstände verlangten. Auch jetzt stellte sich Direktor Keller jr. auf den Prozenstandpunkt und wies dem Gauleiter gegenüber alle Forderungen rundweg ab. Am Samstag den 24. März wurden der Fabrikinspektor von München und Gauleiter Brüggemann wieder vorstellig, und diesen beiden gegenüber machte Direktor Keller jr. folgende Zugeständnisse: Gewährung einer Lohnzulage auf die verschiedenen Artikel, Einführung der 10stündigen Arbeitszeit ab 1. Juli, Anerkennung der Organisation. Er gab auch die Zusicherung, daß in längstens 2 Wochen sämtliche Streikenden an ihren alten Plätzen sein würden, mit Ausnahme der zwei Gemahregelten. Da diese 2 Mann auf ihre Wiedereinstellung verzichteten, außerdem eine Anzahl Arbeitswilliger den Betrieb nicht verlassen hatten, akzeptierten die Streikenden diese Zugeständnisse. Als sie am Montag den 28. März geschlossen zur Arbeit antraten, kam beinahe jeder auf einen anderen Platz und 7 Streikende wurden nicht eingestellt; sie sollten erst im Laufe der nächsten 2 Wochen wieder anfangen. Aber bis zur Abschaffung dieses Schreibens war ein Mann von den Gemahregelten wieder eingestellt. Von einer Lohnzulage hört man nichts mehr. Nach Wiederaufnahme der Arbeit begann sofort das Ueberstundenwesen wieder, das ja in Schwaig das ganze Jahr andauert. Als sich die jugendlichen Arbeiter weigerten, Ueberstunden zu machen, wurde sofort einer ohne Rücksicht entlassen, worauf eine Anzahl jugendlicher ausfuhren und auswärts in Arbeit traten. Leider ließen sich mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen durch Meister und Direktor bestimmen, der Organisation den Rücken zu kehren. Die Folgen davon zeigen sich jetzt. Der Direktor sieht sich als Herr der Situation und scheint die Absicht zu haben, die Organisation in seinem Betrieb gänzlich zu vernichten, obwohl er versichert hat, der Organisation nichts in den Weg zu legen. Mit den gesetzlichen Bestimmungen scheint der Herr Direktor auch nicht vertraut zu sein. So hat er einer vor 7 Wochen gemahregelten Arbeiterin bis zur Abschaffung dieses Schreibens noch die Invalidenkarte und die Ration zurückgehalten, obwohl dieselbe schon öfters darum vorstellig wurde; auch schadet er ihr noch circa 4 Mark Lohnrest und verweigert ihr die Herausgabe eines Arbeitszeugnisses von einer anderen Fabrik, das die betr. Arbeiterin hinterlegen mußte, lobte sie sich um keine andere Arbeit bewerben kann. Unter anderen Arbeiterin, die circa 8 Tage nach ihrer Entlassung erkrankte wurde, verweigert er die Auszahlung der Wöchnerinnenunterstützung, obwohl sie nach dem Statut des Betriebskrankentafels darauf Anspruch hat. Will ein Arbeiter seine Entlassung nehmen, so verweigert er ihm einfach die Auszahlung seiner Papiere, während er wieder andere ohne weiteres hinausweist. Es wird hier jedenfalls noch gerichtliches Einschreiten nötig sein, denn vorläufig gehört Schwaig noch zu Bayern und nicht zu Preußen. Etwa 7—8 Weber aus Staufen in Baden, wo eine Fabrik infolge Konjunkturen still liegt, haben sich leider bereit finden lassen, hier Arbeit anzunehmen, doch haben die Leute bereits eingesehen, daß sie in kein Dorado gekommen sind und werden hoffentlich Schwaig bald wieder verlassen. Den Textilarbeitern und Arbeiterinnen allerorts aber rufen die Schwaiger Kollegen zu: Wehret Schwaig bei Ebding in Bayern, meidet diesen weltentlegenen, langweiligen Ort in ober, einsamer Gegend, meidet die Geister- und Lodenfabrik, in welcher in Bezug auf Wirtshausverhältnisse Zustände vorhanden sind, wie sie kaum in Rußland anzutreffen sind. Wehret sie so lange, bis sich Direktor Keller jr. bequemt, andere Verhältnisse

herbeizuführen. Die Schwaiger Kollegen und Kolleginnen werden es dank wissen.

Sommerfeld. Hier tagte am Donnerstag den 7. Juni eine große öffentliche Textilarbeiterversammlung, um abermals zur Jahresversammlung und Lohnfrage Stellung zu nehmen. Das Referat hatte der Kollege **K o h l e** übernommen. Nach einmaliger Schilderte er den bisherigen Gang der Bewegung, um nachzuweisen, daß die Arbeiterschaft stetig und lachlich, den Ernst der Situation begreifend, vorgegangen ist. Die Frage lautete nun, wolle ihr das Angebot der Arbeitgeber als „Büchlerzahlung annehmen?“ (Ein sich mehrmals wiederholendes einmütiges Nein von der Versammlung.) Kohte fortzufahren: „Nun, so seid ihr gewillt, in den euch aufgezwungenen Kampf einzutreten.“ (Ein einstimmiges einstimmiges Ja von der gesamten Versammlung.) Kohte fortzufahren: „Nun gut, wolle ihr den Streik beschließen, so brechen wir nicht.“ (Stürmischer Beifall.) „Aber nun muß es Ehrensache aller Textilarbeiter sein, sich sofort der Organisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband anzuschließen, um durch die Stärke der Organisation in diesem schwerem Kampfe die Forderungen voll und ganz zum Durchbruch zu bringen.“ (Stürmischer Beifall und Händelklatschen.) In der Diskussion sprachen sich sämtliche Kollegen, welche an der Debatte teilnahmen, für den Streik aus, weil der Anschlag der Fabrikanten als vollständig unannehmbar bezeichnet werden müsse. Es wurde zur Abstimmung über folgende Fragen geschritten: 1. Wer von den Versammelten will sich mit dem Anschlag der Fabrikanten zufriedengeben? (Nicht eine Stimme erhob sich dafür.) 2. Wer ist gewillt, in den Kampf einzutreten und den Zentralvorstand zu erlösen, die Genehmigung zum Streik zu erteilen? (Ein einstimmiges Ja von der gesamten Versammlung.) Als der Versammlungsleiter bekannt gab, daß der Streik somit einstimmig beschlossen sei, erhob sich für einen Augenblick ein haltender Beifall und Hochrufe. In seinem Schlusswort erwähnte Kohte noch einmal alle Nichtorganisierten, sich zu organisieren und in Ruhe abzuwarten, wie die Dinge sich auch gestalten mögen. Vor allem hat er darum, den übermäßigen Alkoholgenuß einzustellen. Wenn wir so in Ruhe festgeschlossen zusammenstehen, wird und muß der Sieg unser sein!“ (Stürmischer Beifall.) Unter fürmischen Hochrufen aus den Streik ging die Versammlung auseinander.

Trier. Die hiesige Zählstelle hielt seit langer Zeit eine Mitgliederversammlung ab, welche sehr gut besucht war, es waren von 11 Mitgliedern 10 vertreten. Zunächst wurde der Anschlag an das Gewerkschaftskartell Trier beschlossen und ein Delegierter gewählt. Zur Entgegennahme und Weiterbearbeitung von Beschwerden über Fabrikmißstände wurde ein Kollege gewählt. Es wurde die Anbringung von Schutzkleidern sehr empfohlen, und es kamen auch viele Mißstände über Arbeit und Behandlung zur Sprache.

Biersen. Die Arbeiterschaft der Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei hat vor einiger Zeit einen hübschen Erfolg errungen. Es scheint aber, als sollte der Friede nicht lange erhalten bleiben, denn die Direktion versucht bei einigen „unliebsamen“ Arbeitern Lohnabzüge vorzunehmen. Die Arbeiter sind aber nicht gewillt, diese indirekten Maßregelungen ruhig hinzunehmen und dürfte es wohl das vernünftigste sein, wenn die Direktion derartige Praktiken unterläßt, die nur zu einem Ausstand führen können.

Merdan. Am Sonnabend den 2. Juni hielt die hiesige Einzelmitgliederversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre Monatsversammlung im „Bergeller“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken der verstorbenen Kollegen **J o h a n n W ä c h t e r** und **E r n s t W a l l e r** durch Erheben von den Plätzen. Die Angehörigen des letzteren erhielten 45 Mk. aus der „freiwilligen“ Sierbelastung. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich immer noch mehr Mitglieder dieser Kasse anschließen möchten. Für die Abrechnung vom Stiftungsfeste wurde dem Bevollmächtigten einstimmig Entlastung erteilt. Ein Kollege gab den Kartellbericht in ausführlicher Weise und entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte. Weiter wurde die Beteiligung am Festzug des Bezirksturnfestes des Arbeiterturnerbundes am 24. Juni beschlossen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Landeshut. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Landeshut i. Schl., den 7. Juni 1906.
Redaktion des „Textil-Arbeiter“, Chemnitz.

In den letzten Nummern Ihres Blattes ist der hiesige May als einer derjenigen genannt, in denen Differenzen zwischen Unternehmern und ihren Webern bestehen. Solche Differenzen bestehen aber tatsächlich nicht, und die unterzeichneten Textilfabrikanten ersuchen Sie hiermit unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme einer entsprechenden Berichtigung in der nächsten Nummer Ihres Blattes.

Hochachtungsvoll

(Es folgen Unterschriften von vier Betrieben.)
— Die Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes ist hier wohl etwas deplaziert; eine einfache sachliche Richtigstellung hätte auch genügt. Im übrigen warten wir weitere Weisungen unserer dortigen Filiale ab.
Die Redaktion.

Bom Streik der Textilarbeiter in Bramsche. Der durch die letzten Verhandlungen erhoffte Friede ist ausgeblieben. Wie schon berichtet, waren die Streikenden der Firma **H e u m e u . S o n** mit ihrem Arbeitgeber zur Einigung gekommen; da aber die Firma erklärte, daß sie die Streikenden nicht eher wieder einstellen könne, als bis auch die anderen beiden Firmen mit ihren Arbeitern eine Einigung erzielt hätten, so konzentrierten sich natürlich die Hoffnungen auf einen baldigen Frieden nur auf die letzten Verhandlungen der Firmen **J . B . S a n d e r s u . S ö h n e** und **G e b r ü d e r S a n d e r s**. Nun sind diese Hoffnungen vorläufig wieder von den beiden Firmeneinhabern zu nichte gemacht. Wie die eine, so erklärte auch die andere Firma kurz und bündig, nicht mehr als das bereits Zugeständene zu bewilligen. Wenn man nun bedenkt, daß die Position der Streikenden nach dem 17 wöchigen opferschweren Kampfe die denkbar günstigste ist, so werden es die Kollegen und Kolleginnen unseres Verbandes allerorts verzeihen, wenn die Streikenden es ablehnen, unter den gemachten Zugeständnissen, zum Beispiel für die Weber und Weberinnen eine noch nicht einmal ganz dreiprozentige durchschnittliche Lohnerhöhung, wieder die Arbeit aufzunehmen. Opfer, die durch den Kampf und das Leben zur Notwendigkeit geworden sind, müssen gebracht werden, mögen auch die Opfer der Kämpfernden schwer sein. Die der Unternehmer gehen aber ins Unermessliche. Die Kosten der Organisation von Arbeitswilligen sind ebenfalls mahnend. Ein Inhaber der Firma **J . B . S a n d e r s u . S ö h n e** hatte es sich angelegen sein lassen, persönlich sich nach Böhme n u begeben, um Textilarbeiter für Handlungsbetriebe einzulangen, natürlich ohne zu sagen, daß in Bramsche die Textilarbeiter im Streik stehen. So hatten sich denn unter annehmbaren Verprechungen 11 Personen (9 Männer und 2 Frauen) von Herrn **B . S a n d e r s** anwerben lassen, die dann am Donnerstag den 7. Juni in Bramsche ankamen und unter polizeilichem sowie anderem fürsorglichen Schutz vom Bahnhof nach der Fabrik geleitet wurden. Dort wurden sie aufs beste bewirzt, was ihnen aufs Höchste bekommen ist. Doch mit des Gemahregelten ist kein ewiger Bund zu schließen; die böhmischen 11 Textilarbeiter witterten bald, als was sie gebraucht werden sollten, denn als sie all die staubbedeckten Webstühle sahen, gingen sie aus dem Fabrik, um sich zum Streikbureau zu begeben. Als sie dann später ihre Papiere wiederverlangten, weigerte die Firma sich, diese herauszugeben. Die Firma ist bereits beim

Unterschied verlagert auf Herausgabe der Papiere usw. Bezeichnend ist, daß diese Firma früher auch nicht eine fremde Person einstellte, sondern nur Eingesehene. — So dauert der Kampf denn fort. Mögen die Kollegen und Kolleginnen allerorts auch fernerhin Solidarität üben und Brämschen meiden!

Die Firma Zimmermann u. Sohn in Apolda ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung: „In der Nr. 23 vom 8. d. bringen Sie eine unsere Firma betreffende Mitteilung, die auf einem Irrtum beruht. Die Arbeitszeit in unserer Handwebfabrik beträgt im allgemeinen 10 Stunden, doch haben sich unsere Arbeiter bereit erklärt, auf einige Zeit 11 Stunden zu arbeiten, da wir mit eiligen Aufträgen überhäuft sind. Von einer „Bewegung“ ist gänzlich die Rede; auch suchen wir keine neuen Arbeiter, um unsere jetzigen zu entlassen, wozu wir gar keine Veranlassung haben, da wir mit ihnen sehr zufrieden sind. Wir suchen allerdings einen Arbeiter für einen, der uns heute (am 11. Juni) verlassen hat, um eine Vertretung im Auslande anzunehmen. Wir möchten hinzufügen, daß wir bisher stets mit unserer Arbeiterschaft im besten Einvernehmen gelebt haben, und hoffen, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird.“

In Sommerfeld in der Niederlausitz sollen zwecks Erringung des Zehntelstundentages 800 Weber streiken. Auch die Mitglieder des Hirsch-Dunderhosen Gewerkevereins der Stuhlarbeiter beschließen, ihre Forderungen durch einen Ausstand zu erkämpfen. Die Kündigung sollte Mittwoch erfolgen. Die Mitglieder des Maschinen- und Heizervereins (Freie Gewerkschaft), die Sonntag mittag sich versammelten, beschließen, ihre Solidarität mit den Ausständigen durch Verweigerung von Streikarbeit während des Textilarbeiterstreiks zum Ausdruck zu bringen. So melden die Tagesblätter.

In Jittau streiken 80 Arbeiter der Firma F. A. Bernhardt (Presser, Färber, Appreteure) wegen Maßregelung und Lohnminderung. Zugut ist fernzuhalten. Alle Arbeiterzeitungen werden um Abdruck gebeten. — Mit diesem Ausstand in Zusammenhang zu bringen ist sein Scheitern ein Gefühl des Fabrikanten Max Ketterlein in Jittau, der von dem Stadtrat mehr Schutz der Bürger, eventuell militärischen, vor den Streikenden verlangt. Sollte dieser Schutz verweigert werden, müßte er annehmen, daß die Verhältnisse in Jittau ähnlich wie in Ruzschewitz liegen, wo dieser Tage erst ein Fabrikdirektor ermordet worden sei. Dieser Herr Ketterlein scheint ein sehr ängstlicher Herr zu sein, denn noch ist in Jittau nicht die geringste Ausschreitung vorgekommen. Sein Gefühl wurde denn auch von allen Instanzen abgelehnt. Wird nun aber Herr K. auch ruhig schlafen können? Könnte nicht so ein Mörder von Ruzschewitz herüberkommen? Herr K. muß sich in einer Gemütsverfassung befinden, um die ihn kein geistig gesunder Mensch beneiden kann.

In Eustirchen stehen bei der Firma Schiffmann u. Kleinerz circa 70 Mann im Streit. Sie haben Lohnforderungen gestellt.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnerei Jelsenau in Bern sind im Streit getreten, weil die ihnen gemachten Versprechungen betreffend Erhöhung der Löhne nicht gehalten wurden. Es sind Verhandlungen mit dem Besitzer Nationalrat Gugelmann im Gange. Zugut ist streng fernzuhalten.

Der Streit in der Buntweberei von Eberstadt u. Ko. in Hof in Bayern ist beendet. Nach 14 tägigem Ausstande ist das verwerfliche Prämienystem gefallen und an dessen Stelle eine Lohnminderung getreten, die den gestellten Forderungen so ziemlich entspricht. Für Färber und Spulcrinnen ist leider der Erfolg minimal, da bei den verschiedenen Verhältnissen einzelner Arbeiter und bei deren kurzer Zugehörigkeit zur Organisation nicht mehr von den Unternehmern gefordert werden konnte. Die Arbeiterschaft Hof's ist durch diesen Kampf um die Prämie zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen seien, was am besten daraus hervorgeht, daß in den letzten Wochen ein großer Teil der Organisation sich anschloß.

In der Teppichfabrik von Barchuth u. Ko. in Hof i. B. (früher in Eger) ist ein Streit um das Prämienystem ausgebrochen. Nachdem nach circa vierwöchiger Frist die Direktion sich nicht herbeiließ, auf die Forderung der Arbeiter irgend eine Antwort zu geben, außer einem nichts besagenden Anschlag am schwarzen Brett, legten am Sonnabend vormittag sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Dieselben sind ernstlich gewillt, unter allen Umständen an ihren gerechten Forderungen festzuhalten, zumal dort die Behandlung und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die denkbar schlechtesten sind. Zugut von Druckerinnen ist streng fernzuhalten.

Streik in der Hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei in Sicht. Die in der Waternspinnerei genannter Fabrik beschäftigten Arbeiterinnen hatten sich nach erfolgloser Rücksprache mit dem Obermeister am Mittwoch voriger Woche nachmittags zu einer Besprechung zusammengesunden. Das fortwährende Sinken des Arbeitslohnes, die übermäßig lange Arbeitszeit sowie sonstige Mißstände im Betriebe hatten die Arbeiterinnen darauf erbittert, daß eine Katastrophe zu befürchten war. Auf Anraten der Vertreter des Verbandes Deutscher Textilarbeiter nahmen die Arbeiterinnen die Arbeit, nachdem ihre Wünsche der Direktion schriftlich übermittelt waren, wieder auf. Nach echter Scharfmachermanier maßregelte die Direktion die „Hauptträdelführerin“. Darauf stellte die Organisation im Auftrage der Spinner und Spinnerinnen folgende Forderungen an die Direktion: 1. Wiedereinstellung der gemäßigten Arbeiterin. 2. Einführung der zehntelstündigen Arbeitszeit. 3. 15 prozentige Lohnminderung für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen. 4. Singeltage des Spinnens beim Abwiegen des abgelieferten Arbeitsquantums. 5. Feststellung der Tara der Körbe und Risten bei jedesmaligem Abwiegen des Garnes. 6. Bezahlen des sogenannten Abfalles mit 50 Prozent des eigentlichen Lohnbetrages. 7. Stellung eines Inspektors für jeden Sektorkreis. 8. Bezahlung der Weblöhne nach Metern. Die Forderungen sind in Anbetracht der in der Fabrik herrschenden Verhältnisse derart minimale, daß die Arbeiterschaft glaubt, auf dieser Grundlage eine Einigung zu erzielen. Jedoch setzt die Direktion dem Verlangen der Arbeiter nach etwas mehr Menschenrecht und Menschenwürde eisiges Schweigen entgegen; sie hat sich nicht gemüßigt gesehen, auch nur zu antworten. Die lange aufgeschobene Erbitterung kam in einer am Freitag den 8. Juni abgehaltenen Versammlung zu elementarem Durchbruch. Einstimmig beschloßen die versammelten Spinner und Spinnerinnen, am Sonnabend noch einen Versuch zu gütlicher Beilegung der schwebenden Differenzen zu machen und, wenn dieser erfolglos sein würde, die Kündigung einzureichen. Seitens der Verhandlung auf die Konsequenzen aufmerksam gemacht, kam einmütig die Antwort: Lieber wochenlang entbehren, als unter diesen jammervollen Arbeitsbedingungen weiterarbeiten! Die gewählte Kommission wurde vorstellig, die Direktion zeigte nicht das geringste Entgegenkommen. Sämtliche Spinner und Spinnerinnen reichten darauf die Kündigung ein. Da die Fabrikleitung versuchen wird, von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, so werden arbeiterfreundliche Blätter gebeten, auf die Differenzen hinzuweisen.

Zur Spinnerbewegung in M. Gladbach wird uns geschrie-

ben: Einem Spinner, Franzose, war beim Spinnen ein Mißgriff unterlaufen. Es erfolgte deshalb eine Reklamation. Seitens der Rundschaff an die Direktion. Daraufhin hat dieser Spinner unter Auszahlung seines vollen Lohnes sofort entlassen. Nun sind aber andere Spinner wegen ähnlicher, mitunter sogar schwererer Mißgriffe, bisher mit Geldstrafe bestraft worden. Dabei ist der Kollege, um den es sich jetzt handelt, nicht etwa ein leichtsinniger Arbeiter, dem derartige schon öfter passierte, sondern ein vollwertiger Arbeiter, der schon 13 Jahre bei der Firma tätig ist, darunter 7 Jahre im Hauptgeschäft zu Berniers, die letzten 6 Jahre in Nebenbetrieb zu M. Gladbach. Jedoch ist derselbe Mitglied des Ausschusses und die Firma hat ihn im Verdacht, daß er die Korrespondenz und die Verbindung mit Berniers aufrecht erhalten hat. Außerdem beschweht augenblicklich im Betriebe zu M. Gladbach eine Bewegung, bei der es sich um die Durchsetzung eines Garantielohnes für Spinner und Anseher handelt. Die Direktion wußte davon, und ein Spinner will gehört haben, wie der Direktor bei einer Besprechung dieser Bewegung äußerte: „Wir wollen einmütig auftrahen mit dieser Bewegung.“ Aus dieser ganzen Situation heraus konnte die Belegschaft den Fall nur als Maßregelung betrachten, dazu bestimmt, die feindliche Bewegung zu unterdrücken, und reichten deshalb die Spinner und Anseher sofort geschlossen die Kündigung ein. Sie verlangen Wiedereinstellung des Kollegen und halten jetzt gleichzeitig ihre Lohnforderung hoch. Bis auf 5 oder 6 christlich organisierte sind alle am Deutschen Verband organisiert. Einer Anzahl Nebenarbeiter wurde von der Firma gekündigt. Die Arbeiterinnen haben die Absicht, unter Einreichung von Forderungen, gleichfalls die Kündigung einzureichen. Der ganze Betrieb umfaßt etwa 250 Personen. So hat die Direktion das Gegenteil ihrer Absicht erreicht. Die Situation ist sehr ernst.

Der Streit in Belohrad (Böhmen) teilweise mit Erfolg beendet! Die Firma Ferd. Goldschmidt hat nunmehr ihren Arbeitern den Zehntelstundentag und eine zehntelprozentige Lohnminderung bewilligt. Bei den Firmen Jina und Kremlica dauert der Streit weiter.

In Viesitz in Böhmen unterbreiteten die Textilarbeiter den Unternehmern folgende Forderungen: 1. Zehntelstundentag; 2. Aufhebung der Nachtarbeit (Uebergang bis Ende 1907); 3. für Modewaren 11 H., Jacquard 12 bis 13 H., weiße Arbeit 10 H. per 1000 Schuh; 4. für Couponarbeit 3 Kr. täglich; 5. für Borrichtungen 3 Kr. täglich; 6. für Antknüpfen 3 H. per 100 Faden; 7. für Tuche: färbig 5 1/2 H., weiß 5 H. per Strähn (Antknüpfen 2 H. per 100 Faden).

Die Aussperrung in Böhmischn-Stalitz bei der Firma B r i d e r & C o. dauert ungeschwächt weiter. Neue Streikbrecher sind bisher nicht eingelangt.

Der Streit in Deutsch-Diebau erfolgreich beendet! Der Streit bei der Firma Norbert Langers Söhne ist mit Erfolg beendet worden. Die Entlassung des Vertrauensmannes wurde zurückgenommen.

Ein Textilarbeiterinnenstreik in Epel ist vorvorige Woche plötzlich in der Fabrik M. Morawek ausgebrochen. Die Veranlassung hierzu gab das übermäßige Schikanieren eines Weibers.

Der Streit bei der Firma Anders Söhne in Aledorf dauert ungeschwächt weiter. Es arbeiten wohl acht in den Fabrikwohnungen untergebrachte Arbeiter, doch macht dies auf den Streit, an dem 170 Personen beteiligt sind, nicht den geringsten Eindruck.

Der Streit bei der Firma Karl Wagner in Maffersdorf ist mit einem teilweisen Erfolge für die Streikenden abgeschlossen worden.

Lohnerhöhung bei der Firma Robert Gruner in Reichenberg. Die Weber vorgeannt: Tuchfirma kamen kürzlich um eine Lohnminderung ein. Die Firma bewilligte ihnen auf einige Artikel einen halben Heller per 1000 Schuh.

Erfolge auf dem Verhandlungswege bei der Firma M. Zweig in Köchlitz. Die Arbeiter der Firma M. Zweig, mechanische Weberei in Köchlitz, hatten kürzlich eine Reihe von Forderungen überreicht. Die Firma hat eine Reihe von Zugeständnissen gemacht.

Der Streit in Stanislaw hält noch an. Der Fabrikant bemüht sich, Streikbrecher zu finden, doch ist ihm dies bisher nicht gelungen.

Erfolg in Stattersdorf. Die Lohnbewegung der Färber in Stattersdorf ist vorige Woche mit einem Erfolge für die Arbeiter beendet worden. Die Färber erzielten eine Lohnminderung von 20 bis 27 H. per Tag, die Weiber eine solche von 20 H. per Tag.

Der Streit in der Baumwollspinnerei in Teesdorf hat keine Veränderung erfahren.

Vom Streit in Judmantel ist zu berichten, daß vorvorige Woche der größte Teil der Mädchen, die Streikbrecherdienste geleistet haben, von der Arbeit wieder ferngehalten ist. Der Streit steht für die Arbeiter recht günstig, doch ist nach wie vor Zugut streng fernzuhalten.

Die Bauarbeiterausperrung in Wien. Mit den Hilfsarbeitern dürften rund 48 000 in der Baubranche beschäftigte Arbeiter ausgesperrt sein.

Achtung, Spitzenweber! Bei der Firma Landmann u. Hellwig in Zwidau i. Sa. sind Differenzen ausgebrochen, weil der Unternehmer sich weigerte, eine Forderung: „Das Mustern wird nicht nach Kello, sondern nach der Zeit mit einem Stundenlohn von 50 Pf. bezahlt“, anzuerkennen. Wenn bis 15. Juni keine Verständigung erzielt wird, soll gekündigt werden. Zugut ist deswegen fernzuhalten!

Die Metallkönige geben nach! Der Verband schlesischer Metallindustrieller beschloß, die Aussperrung der organisierten Arbeiter aufzuheben. Den Arbeitern wurde die Zusage gemacht, daß die niedrigen Löhne in einem Betriebe, in dem die Regelung noch nicht erfolgt ist, um durchschnittlich 1 bis 2 Pf. für die Stunde, je nach Kategorie und Leistungsfähigkeit, aufgehoben werden sollen.

Mexikanische Bergarbeiter, die in den Kupferbergwerken von Greene bei Cananea beschäftigt sind, traten, einem Kabeltelegramm zufolge, in den Streit. Sie bemächtigten sich nach einem erbitterten Kampfe, in welchem 12 Amerikaner und 50 Mexikaner getötet wurden, der Bergwerke und richteten mit Dynamit an dem Betriebsmaterial schweren Schaden, den man auf 250 000 Dollars schätzt, an.

Gewerkschaftliches.

„A Textilnumerus“ (Der Textilarbeiter) in ungarischer und deutscher Sprache ist als neues Gewerkschaftsblatt in Budapest VII, Alfassa u. 54 I. erschienen. Es ist das offizielle Organ des Verbandes der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Ungarns. Wir wünschen dem neuen Streiter um Arbeiterrechte die besten Erfolge.

Der Zentralverband der Konditorgewerkschaften, Pfeffer- und Backwaren hielt unlängst seinen Verbandstag ab. Dem Bericht des Zentralvorstandes entnehmen wir folgendes: In den Jahren 1904/05 liegt die Mitgliederzahl von 1725 auf 3071, unter letzteren befinden sich 1307 weibliche Mitglieder. Zahlstellen waren

Ende 1905 31 vorhanden gegen 25 zu Beginn 1904. Die Fluktuation unter den Mitgliedern war eine überaus starke. An Unterzählungen wurden gezählt 1904: für Arbeitslosigkeit 4135,41 Mt., Krankheit 2975 Mt., Reiseunterstützung 65,20 Mt., Umzug 150 Mt., Sterbefälle 200 Mt., Streiks 9011,33 Mt., Maßregelungen 1106,90 Mt., 1905: Arbeitslosigkeit 4416,55 Mt., Krankheit 4280 Mt., Sterbefälle 500 Mt., Umzug 350 Mt., Streiks 880 Mt., Maßregelungen 1408 Mt. Die Agitation wurde durch 124 öffentliche und zahlreiche Betriebsversammlungen gefördert. Gefragt wird über die zahlreichen blauen Bergrügnungsvereine, die als Arbeitslosen für die Organisation bezeichnet werden. Das Verbandsorgan, die „Biene“, erschien in 79 000 bzw. 92 700 Exemplaren, die 2074,87 bzw. 2422,29 Mt. Umlaufen verursachten. Streiks fanden statt 1904 in Berlin (geringer Erfolg), Hannover (Abwehrstreik), Herford (teilweiser Erfolg), Magdeburg (erfolglos); 1905 in Dresden (ohne Streit erfolgreiche Lohnbewegung), München (erfolgreiche Lohnbewegung ohne Arbeitseinstellung), Nürnberg (geringer Erfolg), Hannover (erfolgreiche Bewegung in der Kaffeeabrik), Berlin (durchweg erfolgreich), Nürnberg (bismarck erfolgreich). Die Hauptrechnung ergab für beide Jahre 62 454,68 Mt. Einnahme, 62 454,68 Ausgabe, darunter 13 364,33 Mt. Kassenbestand.

Eine Konferenz der auf Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte während der Pfingstfeiertage im „Luisenpark“ in Magdeburg. Aus allen Teilen Deutschlands waren 6 Delegierte erschienen. Außerdem waren der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, Genosse Behrendt-Hamburg, der Vorsitzende des Töpferverbandes, Genosse Drunsel-Berlin, und vom Fabrikarbeiterverband dessen Vorsitzender, Genosse Behr-Hannover, und der Gauleiter Gröhmann-Magdeburg sowie als Vertreter der Generalkommission Genosse Knoll-Berlin anwesend.

Die Konferenz, deren Hauptaufgabe war, die bisher äußerst mangelhafte Organisation der Ziegler zu fördern, hatte folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Ziegeleien. Referent: Gröhmann-Magdeburg. 2. Die Verbesserung der Lage der Ziegeleiarbeiter durch gewerkschaftliche Organisation und durch gesetzliche Maßnahmen. Referent: A. Behr-Hannover. 3. Die Organisation der Ziegler. Referent: A. Knoll-Berlin.

Die Diskussion über den ersten Punkt schloß mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution:

„Die am 3. und 4. Juni 1906 im „Luisenpark“ zu Magdeburg tagende Konferenz der in Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Ziegeleien sind im allgemeinen tiefstaurige. Die Entlohnung ist eine ungenügende und steht in gar keinem Verhältnis zu der außerordentlich schweren Arbeit und der unvernünftigen langen Arbeitszeit, die nicht selten bis zu 15, 16 Stunden täglich beträgt. Obgleich die Ziegler gewerbliche Arbeiter sind, müssen sie vielfach Arbeitsverträge abschließen, die an die Geschäftsordnung erinnern und infolge deren die Arbeiter häufig um ihren wohlverdienten Lohn geprellt werden. Die Wohnungsverhältnisse sowie die sanitären Einrichtungen, namentlich für die sogenannten Wandarbeiter, entsprechen nicht den an sie zu stellenden Anforderungen in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung. Zudem führt das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber zu Ueberschätzungen der Arbeiter, zu zahlreichen Verstößen gegen das Truderverbot, zu größter Abhängigkeit und zur Schmälerung des Koalitionsrechts. Um die wirtschaftliche Lage der Ziegler zu verbessern, sie anderen Industriearbeitern gleichzustellen und die größten Mißstände in den Ziegeleien zu beseitigen, bezeichnet die Konferenz als erziehbenswertes Ziel zunächst: 1. Eine den wachsenden Bedürfnissen und den gesteigerten Lebensmittelpreisen sowie der Arbeitsleistung entsprechende Aufbesserung der Löhne. 2. Eine Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens 10 Stunden täglich. 3. Wöchentliche Lohnzahlung und Aufrechnung der Akkordlöhne; eine höchstens 14 Tage betragende Kündigungsfrist. 4. Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber. 5. Verbesserung der sanitären Einrichtungen. 6. Größeren Schutz gegen Erkrankung und Unfallgefahr. Die Erreichung dieses Zieles in kürzester Frist muß Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft der Zieglerindustrie sein. Es ist daher notwendig, das Berufs- und Klasseninteresse in den Kreisen der Ziegler wachzurufen, damit auch dieser Arbeitergruppe eine menschenwürdige Existenz sowie die Anteilnahme an der kulturellen Entwicklung gewährleistet wird.“

Zum zweiten Punkte wurden an gefekgeberischen Maßnahmen gefordert: 1. Die Einführung des zehntelstündigen Arbeitstages für alle erwachsenen Personen und Freigabe des Sonnabendnachmittags. 2. Verbot und Bestrafung der Heberarbeit, mit Ausnahme der Arbeit an Brennöfen. 3. Weibliche Personen dürfen 6 Wochen vor und nach der Entbindung auf Ziegeleien nicht beschäftigt werden. 4. Allgemein gültige Vorschriften über Lage, Luftraum und Beschaffenheit der Räume, welche auf Ziegeleien beschäftigten Personen als Wohnungen angewiesen werden, und über Errichtung wetterdichter, heizbarer St- und Ankleideräume. 5. Die Unternehmer oder verantwortlichen Leiter sind verpflichtet, den auf Ziegeleien beschäftigten Personen gutes Trinkwasser zur Verfügung zu halten. 6. Für den Lohn der auf Ziegeleien beschäftigten Personen ist der Bestzer oder Wächter der Ziegelei maßgebend.

Während der Debatte zu diesem Punkte wurde auch die Forderung erhoben nach gesetzlichem Verbot des Ausschanks alkoholischer Getränke auf Ziegeleien. Es gelangte dazu eine Resolution zur Annahme, daß mit allen Mitteln auf das Verbot des Branntweinhandels hingearbeitet, der Vertrieb alkoholischer Getränke gefördert und durch die Arbeiter selbst erfolgen soll.

Zum dritten Punkte wurde nach Aufstellung verschiedener Forderungen, die Arbeits- und Wohnräume, Lohnprellereien usw. betreffend, für die in Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen als die allein zuständige Organisation anerkannt.

Berichtigung. In einem Teile der Auflage der vorigen Nummer war über das Waschen der österreichischen Gewerkschaftsorganisationen eine falsche Tabelle enthalten, wir tragen deshalb die richtige hier noch einmal nach:

Jahr	Vereine			Mitglieder			
	Zentralvereine	Landes- oder Lokalvereine	Ortsgruppen	Zusammen	männlich	weiblich	Zusammen
1892	10	240	474	724	44390	2216	46606
1896	17	284	775	1076	96221	3448	99669
1899	30	242	1284	1556	113778	5556	119334
1901	32	286	1273	1571	113872	5378	119250
1902	47	241	1397	1685	129290	5688	134978
1903	51	192	1623	1866	145146	9519	154665
1904	45	121	2108	2274	176086	13055	189141
1905	47	100	2964	3111	204697	28402	233099